

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des



Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anträgen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 204

Marburg a. d. Drau, Mittwoch, 20. August 1941

81. Jahrgang

Ergebnis vorbildlicher Waffenbrüderschaft

Das ganze Gebiet westlich des Dnjepr besetzt — Angriff gegen Odessa eingeleitet — Im Hafen von Nikolajew fielen ein Schlachtschiff, ein Kreuzer, vier Zerstörer und zwei Unterseeboote in die Hände der Sieger

Wieder 77.000 Gefangene

Neun bolschewistische Truppentransporter von unserer Luftwaffe vor Odessa unbrauchbar gemacht, drei Kriegsschiffe beschädigt

Aus dem Führerhauptquartier, 19. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben die Verfolgungskämpfe in der Südukraine, bei denen deutsche, rumänische, ungarische und italienische Verbände in vorbildlicher Waffenbrüderschaft zusammenwirkten und hervorragende Kampf- und Marschleistungen vollbrachten, das ganze Gebiet westlich des Dnjepr in unsere Hand gebracht. Gegen die Stadt Odessa und einzelne kleine Brückenköpfe am Unterlauf des Dnjepr, in denen sich noch sowjetische Kräfte befinden, ist der Angriff eingeleitet.

Im Verlauf dieser Kämpfe hat der Feind schwerste blutige Verluste erlitten. Über die in der Schlacht von Uman gemeldeten Zahlen hinaus sind rund 60.000 Gefangene eingebracht sowie 84 Panzerkampfwagen, 530 Geschütze und umfangreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet worden. Im Kriegshafen Nikolajew fielen folgende auf Stapel liegende Kriegsschiffe in unsere Hand: ein Schlachtschiff von 35.000 Tonnen, ein Kreuzer von 10.000 Tonnen, vier Zerstörer und zwei Unterseeboote. Ferner wurde ein Kanonenboot versenkt, ein weiteres schwer beschädigt sowie ein mit Lokomotiven vollbeladenes Schwimmdock erbeutet.

Beim Angriff auf den Hafen von Odessa hat die Luftwaffe neun große Truppentransporter durch schwere Bombentreffer unbrauchbar gemacht, drei Kriegsschiffe, darunter einen schweren Kreuzer, beschädigt.

Auch die Kämpfe im Raum von Kiew und Korosten haben der Sowjetwehrmacht schwere Verluste gebracht. Seit dem 8. August wurden hier 17.750 Gefangene eingebracht, 142 Panzerkampfwagen, 123 Geschütze, ein Panzerzug und zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet.

Fernkampfflugzeuge versenkten im Atlantik aus einem stark gesicherten Geleitzug zwei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 20.000 bmt.

In der letzten Nacht richteten sich Angriffe stärkerer Verbände der Luftwaffe mit sichtbarem Erfolg gegen das englische Schiffsbauzentrum von Sunderland. Andere Kampfflugzeuge bombardierten verschiedene Flugplätze auf der Insel.

In Nordafrika griffen deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge die Hafenanlagen von Tobruk an. Sie erzielten Bombentreffer in Materiallagern und Auslageplätzen. Ein feindliches Schiff wurde schwer beschädigt.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht an einigen Stellen Westdeutschlands Bomben. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Militärischer oder wehrwirtschaftlicher Schaden entstand nicht. Nachtjäger, Kampfflugzeuge und Flakartillerie schossen zwölf britische Bomber ab. Einzelne sowjetische Flugzeuge, die nach Nordostdeutschland einfliegen, wurden zum Abdrehen gezwungen.

Neun feindliche Bombenflugzeuge in der Nacht zum Dienstag abgeschossen

Berlin, 19. August.

In der Nacht zum Dienstag warfen britische Flugzeuge Bomben auf einige Städte Westdeutschlands. Schäden an wehrwirtschaftlichen Anlagen entstanden nicht. Eine ganz geringe Zahl von Sowjetbombern, die über die Ostsee das Reich anfliegen, wurde bereits an der Küste von der Flak abgewiesen. Ein Flugzeug, das

Masse und Einzelkämpfer

Von Major a. D. von Keiser

Der Nichtsoldat könnte vielleicht der Ansicht sein, daß die neuzeitliche Entwicklung der Heere zu Massenheeren nur noch wenig Raum für das selbständige Handeln des Einzelkämpfers, also für wahres Heldentum, biete. Das wäre nur dann richtig, wenn sich die Zahl der Kämpfer, die auf dem gleichen Raume miteinander ringen, vervielfacht hätte. In Wirklichkeit aber ist die Weite der Kampfesräume in viel größerem Verhältnis gewachsen als die Zahl der Kämpfer. Den Raum, den in früheren Jahrhunderten ein ganzes Regiment im Gefecht beanspruchte, braucht heute eine einzige Schützengruppe. Daraus ergibt sich, daß im neuzeitlichen Kriege, obwohl in ihm Millionenmassen gegeneinander ringen, dem einzelnen ein viel größerer Spielraum zur Entfaltung persönlicher Kampfesigenschaften gegeben ist als in den Kriegen früherer Jahrhunderte.

Noch zur Zeit Friedrichs des Großen und der Befreiungskriege gingen die einzelnen Infanterieregimenter in breiten und tiefen Kolonnen im strammen Exerzieren vor, lediglich auf Kommando wurde gehalten, eine Salve abgegeben

und weiter vormarschiert. Jeder einzelne Mann war nichts als ein Glied in der Masse, durch eiserne Manneszucht an diese gebunden, fast ohne eigenes Wollen und Denken, jedenfalls aber ohne eigene Handlungsfreiheit. Beinahe automatisch vollzogen sich die Kampfhandlungen auf Befehl. Besondere Kampfleistungen ebenso wie feiges Versagen einzelner waren bei dieser geschlossenen Kampfesart nur selten möglich. Ganz besonders bei den Reiterattacken ging der Wille des Einzelkämpfers völlig unter in der Kampfesmasse. Ein Wollen, ein Fühlen, ein Gedanke beherrschte die gesamte Reitermasse, dem einzelnen blieb keine Möglichkeit, als mit der Masse zu siegen oder zu sterben. Die enge Fühlung mit den Kameraden verlieh dabei jedem einzelnen Kämpfer ein Gefühl der Sicherheit und Zuversicht; wie ein elektrischer Funke sprang der Massenwille, der allgemeine Kampfesmut auf ihn über.

Wie anders in der neuzeitlichen Schlacht! Geschlossene Massen gibt es in der vorderen Kampffront überhaupt nicht mehr, das Schlachtfeld ist zur Domäne von Einzelkämpfern geworden, die freilich geleitet werden von dem Willen des Feldherrn und der Offiziere aller Ränge, aber das Gesetz des Kampfes und der Pflichterfüllung in der eigenen Brust tragen müssen. Der einzelne Kampfflieger oder Fallschirmjäger, der Kampfwagenführer, der stürmende Infanterist, der im Hagel feindlicher Geschosse sich an den Feind heranarbeitet, der Geschützführer, den im Kampfgebrauch kein Befehl seiner Vorgesetzten mehr erreicht, der Pionier, der Sturmtruppe in der feindlichen Hindernis schneidet, der Meldegänger, der durch feindliches Sperrfeuer hindurch eine entscheidend wichtige Meldung oder einen Befehl überbringt — alle diese Einzelkämpfer der heutigen Feldschlacht haben selbständige Entschlüsse zu fassen, müssen taktische und technische Kenntnisse besitzen und tragen bei schwerster seelischer Erschütterung eine moralische Verantwortung für ihr eigenes Handeln, wie sie der Kämpfer früherer Zeiten nicht kannte, weder der Infanterist, der vom Rhythmus der im gleichen Schritt und Tritt marschierenden Kolonne mitgerissen wurde, noch der Kavallerist, der auf dem Rücken seines Pferdes in großem Reiterverbande im Kampfesrausch der Gefahr entgegenflog.

Dieser veränderten Kampfesweise entsprechend hat sich auch die Erziehung und Ausbildung des neuzeitlichen Soldaten gegen früher grundsätzlich geändert. Solange in geschlossenen Formationen auf Kommando gekämpft wurde, kam es darauf an, diejenigen Kampfesformen und Handgriffe, die auf dem Schlachtfeld gebraucht wurden, in hundertfacher Wiederholung so einzuexerzieren, daß sie auch im feindlichen Feuer gewohnheitsmäßig ausgeführt wurden. Heute ist neben die exerziermäßige Ausbildung, die immer die Grundlage jeder militärischen Disziplin bleiben muß, die Erziehung zur höchstmöglichen Selbständigkeit des

Weitere Schiffsverluste der Sowjets

Fortgesetzte Angriffe deutscher Kampfflugzeuge — Abtransport der in Odessa eingeschlossenen Truppen kaum noch möglich

Berlin, 19. August

In fortgesetzten Wellen griffen am 18. August deutsche Kampfflugzeuge die im Hafen von Odessa von den Sowjets zusammengezogenen Schiffe an. Diese sowjetischen Handelsschiffe sollten zum Abtransport der von den Deutschen eingeschlossenen sowjetischen Truppen und ihres Kriegsmaterials über See dienen.

Außer den bereits als schwer beschädigt gemeldeten Schiffen wurden noch drei Handelsschiffe von 15.000, 6000 und 1000 bmt und ein Torpedoboot durch Bombentreffer in Brand gesetzt oder so schwer getroffen, daß sie nicht mehr auslaufen können.

Insgesamt beschädigten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge der deutschen Luftwaffe am Montag im Hafen von Odessa einen schweren sowjetischen Kreuzer, zwei Torpedoboote und neun Truppentransporter mit zusammen etwa 45.000 bmt. Durch diese Schiffsverluste, die die Sowjets bei den deutschen Bombenangriffen erlitten, ist der Abtransport der in Odessa eingeschlossenen bolschewistischen Truppenmassen kaum noch möglich.

Der Massenmord der Kommissare

ÜBER TAUSEND GEFALLENE IM VORFELD EINER DIVISION — GESCHEITERTER LANDUNGSVERSUCH IN ESTLAND

Berlin, 19. August.

Im mittleren Frontabschnitt erlitten die Bolschewisten in heftigen Kämpfen der letzten Tage erhebliche Verluste an Truppen und Kriegsgut. Im Vorfeld einer deutschen Division wurden über tausend gefallene Sowjets gezählt. Die bolschewistischen Einheiten standen sehr unter dem Zwang ihrer politischen Kommissare. Obgleich auf Befehl dieser Kommissare immer neue Truppen unter Bedrohung rücksichtslos in den Kampf geworfen wurden, ergaben sich an mehreren Stellen weitere 600 Bolschewisten.

Die Wachsamkeit der deutschen Truppen an der estländischen Küste des finnischen Meerbusens verhinderte gestern die Landung eines sowjetischen Stoßtrupps. Die Bolschewisten hatten unter der Führung eines politischen Kommissars in Stärke von 23 Mann in Booten versucht, an der Küste zu landen. Unter dem wirksamen Feuer der deutschen Soldaten wurde der sowjetische Stoßtrupp zum Teil zusammengeschossen. Die am Leben gebliebenen Bolschewisten wurden gefangen genommen.

Denkens und Handelns, zur Geistesgegenwart und Entschlußkraft getreten, damit jeder Soldat befähigt wird, im Getümmel der Schlacht nötigenfalls auch ohne Befehl auf eigene Verantwortung zu handeln. Er soll zum Einzelkämpfer erzogen werden und doch sich immer bewußt bleiben, daß er nur ein Glied des Ganzen ist und auch seine selbständigen Kampfhandlungen sich in den Rahmen des Massenkampfes einfügen haben.

Diese Erziehung zum selbständigen Denken und Handeln, zur »Initiative des Unterführers«, aber auch jedes einzelnen Mannes, bei gleichzeitiger schärfster Massendisziplin war im deutschen Heere schon lange vor dem Weltkriege die Grundlage jeder militärischen Ausbildung. In dieser einzigartigen Vereinigung von individueller Freiheit und unbedingter Unterordnung unter den Willen des Vorgesetzten liegt die Überlegenheit des deutschen Soldaten über alle seine Gegner, besonders in dem allein entscheidenden Angriff, begründet. Dem deutschen Soldaten ist aber das Einzelkämpfertum und damit der echte Angriffsgeist nicht nur anezogen, sondern auch angeboren, während beispielsweise der Franzose im allgemeinen kein Einzelkämpfer, sondern gewohnt ist, in möglichst dichter Fühlung mit seinen Kameraden, auch im Angriff, zu kämpfen. In kurzen schnellen Angriffsstößen, nicht wie der deutsche Soldat im zähen, unaufhaltsamen, auf sich selbst gestellten Vorwärtsdrängen, sucht er den Sieg zu erringen, weshalb auch seine Angriffe meist nach kurzem »Elan« stecken blieben. Im Weltkriege zog der französische Oberbefehlshaber Joffre schon bald nach -Kriegsbeginn aus dieser französischen Charaktereigenschaft die Folgerung: »Der französische Soldat eignet sich nicht für den Angriff im freien Felde«, und befahl die Beschränkung auf die Verteidigung. Noch weniger liegt dem russischen Volkscharakter und der erstaunlichen Unbildung der russischen Massen die Bewährung als Einzelkämpfer im Angriff. In dichten Massen werden darum je auch im heutigen Kriege genau wie im Weltkriege die Sowjet-Truppen zum Angriff vorwärts getrieben, während sie in der Verteidigung, die ein weit geringeres Maß von Handlungsfreiheit und taktischen Verständnis von dem einzelnen Manne verlangt, sich vielfach als zähe Kämpfer erweisen.

Tapfere Männer gibt es überall, aber eine solche Fülle von Heldentaten einzelner Kämpfer, wie sie der deutsche Wehrmachtbericht immer und immer wieder meldet, sind nur aus der nordisch-germanischen Kampfesseele und der deutschen, soldatischen Überlieferung und Erziehung heraus zu begreifen. Der deutsche Held ist der geborene Einzelkämpfer, gewaltig sind seine Taten, aus ihrer Größe schöpft die Masse nicht nur der Frontkämpfer, sondern des ganzen deutschen Volkes die seelische Kraft zum Kampf und die Gewißheit des Sieges.

USA-Kommunisten und die anglo-amerikanische Stalin-Begeisterung

New York, 19. August.

»New York Journal American« schreibt, Roosevelts Programm, Stalin zu helfen, werde von den Kommunisten in den Vereinigten Staaten dazu benutzt, um unter den USA-Truppen neue Anhänger zu werben und die Armee mit kommunistischer Agitation zu überschwemmen. Die kommunistische Partei habe ihre Mitglieder in einem offiziellen Schreiben aufgefordert, unter den Soldaten zu werben und die Propaganda in den Militärlagern zu verbreiten. Das gleiche Schreiben lobt die sogenannte Browder-Brigade. (Browder, der zurzeit in einem USA-Gefängnis sitzt, ist Vorsitzender der kommunistischen Partei in den USA), die angeblich über eine Million der vom Dekan von Canterbury verfaßten Broschüre »Die Macht der Sowjets« vertrieben hat.

Secret Service in Ägypten erneut am Werk?

Ehemaliger ägyptischer Generalstabschef mit Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert

Istanbul, 19. August.

Wie aus Kairo gemeldet wird, wurde vor einigen Tagen der frühere ägyptische Generalstabschef Masri Pascha, der bekanntlich Anfang Juni von den Engländern verhaftet worden war, wegen starker, mit heftigen Schmerzen verbundener Übelkeitserscheinungen nach einer von der Verwaltung des Fremdengefängnisses in Kairo verabreichten Mahlzeit in das Militärkrankenhaus eingeliefert.

Durch einen dreitägigen Hungerstreik, so erfährt man weiter, habe der Gefangene durchgesetzt, daß nunmehr im Krankenhaus zunächst sämtliche Speisen von einem Wärter gekostet werden, bevor er sie selbst berührt.

Wie steht es um Tobruk?

Die belagerte Festung in Nachschubschwierigkeiten — Zerstörer als Transporter eingesetzt Die Zeit wieder gegen England

Von Kriegsbericht Billhardt

PK. Der Bericht des OKW meldete dieser Tage, daß vor Tobruk zwei englische Zerstörer durch unsere Stukas schwer beschädigt wurden. Mit diesen Zerstörern hat es eine besondere Bewandnis. Ihre Fahrt zeigt, welche Mittel England heute aufbieten muß, um der engumschlossenen Festung Tobruk wenigstens die lebenswichtigsten Dinge zuzuführen.

Munition, Verpflegung und Wasser

Längst ist es nicht mehr möglich, größere oder mittlere Schiffe nach Tobruk hineinzubringen. Auch der Einsatz kleiner und selbst kleinster Frachter ist nur unter größten Risiken möglich. Die Versorgungslage der Verteidiger von Tobruk ist aber heute schon schwierig, wenn nicht kritisch; Munition, Verpflegung und Wasser müssen ständig zugeführt werden, und die Entscheidung über das Schicksal der afrikanischen Feste wird nicht zuletzt auf den weiten Wasserflächen, vor ihrem Hafen und ihrem Luftraum über der See ausgefochten.

Den, und die Entscheidung über das Schicksal der afrikanischen Feste wird nicht zuletzt auf den weiten Wasserflächen, vor ihrem Hafen und ihrem Luftraum über der See ausgefochten.

Versorgung nur noch während der Nacht

Daß der beständige Einsatz unserer Luftwaffe eine vollständige Abriegelung bisher noch nicht erreichen konnte, ist kein Beweis gegen ihre Leistungen. Der Verkehr englischer Frachter nach Tobruk ist immer seltener geworden. In den langen Nächten vermögen es vielleicht kleinere Schiffe, die rasch entladen werden können, sich dort in den Hafen einzuschleichen und noch vor Tagesanbruch wieder zu verschwinden: Kriegsschiffe, die sorgsam gehütete, sparsam eingesetzte Grundlage englischer Macht und Kriegführung im Mittelmeer, wurden nur

seltener beobachtet. Bis es unserer Aufklärung auffiel, daß zwei Zerstörer häufig in der Nähe von Tobruk bald mit westlichem, bald mit östlichem Kurs beobachtet werden konnten. Und zwar jedesmal so, daß sie zur günstigen Zeit, also mit beginnender Nacht, in Tobruk einlaufen bzw. bei Tagesanbruch schon wieder im englischen Jägerbereich fahren konnten. Sehr bald stand es nun fest, daß die Briten nach so bitteren Verlusten und erfolglosen Versuchen, mit Frachtern nach Tobruk zu gelangen, Zerstörer als Transporter einsetzten.

Kostspieliger Schiffseinsatz

Zerstörer, schnelle Fahrzeuge gegen Luftangriffe, widerstandsfähiger und besser bewaffnet als englische Frachter, haben aber nur beschränkten Laderaum.



Karte: Archiv

Tobruk im Bombenhagel

BETRÄCHTLICHE BRITISCHE VERLUSTE

Rom, 19. August

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages warfen feindliche Flugzeuge in der Nähe von Catania einige Bomben. Es gab weder Opfer noch Schäden. Die Verluste unter der Bevölkerung Catanias bei den Luftangriffen vom 15. und 16. August belaufen sich auf insgesamt 25 Tote und 37 Verletzte.

In Nordafrika wurden an der Front von Tobruk durch Artilleriefeuer unterstützte Angriffe der britischen Infanterie abgewiesen. Der Feind hatte beträchtliche Verluste, auf unserer Seite einige Verwundete.

Deutsche und italienische Sturzkampfverbände, die von italienischen Jägern begleitet waren, griffen mit bestem Ergebnis und trotz heftigen feindlichen Abwehrfeuers Munitions- und Materiallager, Hafenanlagen und Barackenlager von Tobruk an. Ein feindliches Schiff wurde schwer beschädigt. Alle unsere Flugzeuge kehrten, obwohl sie zum großen Teil getroffen waren und einige Verwundete an Bord hatten, an ihre Stützpunkte zurück. Andere italienische Kampfflugzeuge richteten ihr Feuer auf britische Kraftfahrzeuge in der Oase Giarabub.

Englische Flugzeuge griffen Tripoli und Bengasi an. Drei feindliche Flugzeuge wurden von unserer Abwehr abgeschossen und stürzten ins Meer. In Ostafrika führte der Feind neue Einflüge auf Gondar und Uolchelit durch, wobei Lazarettanlagen getroffen wurden. Auf den verschiedenen Abschnitten des Kampfgebietes von Gondar bekämpfen unsere tapferen Einheiten kühn und angriffsfreudig die ständigen Versuche des Feindes, mit immer stärkeren Kräften anzugreifen.

Englische Flugzeuge griffen Tripoli und Bengasi an. Drei feindliche Flugzeuge wurden von unserer Abwehr abgeschossen und stürzten ins Meer.

In Ostafrika führte der Feind neue Einflüge auf Gondar und Uolchelit durch, wobei Lazarettanlagen getroffen wurden.

Auf den verschiedenen Abschnitten des Kampfgebietes von Gondar bekämpfen unsere tapferen Einheiten kühn und angriffsfreudig die ständigen Versuche des Feindes, mit immer stärkeren Kräften anzugreifen.

Kritik an Churchill

EINE NACHDENKLICHE ENGLISCHE STIMME ZUR KRIEGSLAGE

Stockholm, 19. August

Die englische Monatschrift »The Nineteenth Century And After« beschäftigt sich in einem sehr aufschlußreichen Artikel mit der Kriegslage.

Das Blatt warnt sehr ernst vor jedem Optimismus. »Es geht nicht, darüber nachzudenken«, heißt es in dem Artikel, »wie dieser Krieg gewonnen werden soll. Es muß auch bedacht werden, wie er vielleicht verloren werden kann. Nicht jeder Krieg kann gewonnen, aber jeder kann sehr wohl verloren werden.«

Das Blatt weist darauf hin, Regierung und Volk in England hätten bis zum Verlust von Kreta die Größe der deutschen Gefahr außerordentlich unterschätzt.

»Nach dem Fall Kretas machte sich in England eine Niederschlagenheit bemerkbar, die nicht weniger groß war als die

nach der französischen Katastrophe. Seit dieser Zeit ist es wohl jedermann klar, daß unsere Regierung die Fähigkeit der Bevölkerung, Niederlagen stoisch, ja gewissermaßen freudig hinzunehmen, nicht weiter mißbrauchen darf. Auch die letzte Parlamentsrede Churchills konnte der Bevölkerung nicht den immer stärker werdenden Glauben nehmen, daß der Krieg nicht so geführt wird, wie es sein sollte.«

»The Nineteenth Century« wirft schließlich Churchill persönlich vor, er besitze kein allgemeines strategisches Auffassungsvermögen, keine große Doktrin, die er gegen den Führer und seine Heerführer ausspielen könnte, die das Erbe von Schlieffen, Moltke und Ludendorff mit charakteristischem Sinn für die Wirklichkeit und durch Gründlichkeit und Geistesstärke vertieft und vergrößert hätten.

Für Europas Freiheit

DR. LEY VOR DEN SPANISCHEN FREIWillIGEN

Berlin, 19. August.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besuchte am Montag die Freiwilligen Spaniens im Kampfe gegen den Bolschewismus, Generalleutnant Munoz Grande, der Führer der blauen Division, begrüßte Dr. Ley in Anwesenheit des Lagerkommandanten, Generalleutnant Heberlein, sowie die deutschen und spanischen Gäste, unter ihnen Gauleiter Wächtler, Botschafter Heberlein, den ersten Sekretär der spanischen Botschaft Garcer und Vertreter der Falange.

Nach Abschreiten der Front ließ Dr. Ley in seiner Ansprache die Truppe willkommen als Kampfgenossen in dem Freiheitskampf der jungen Nationen. Mit der Teilnahme an dem gemeinsamen Kampf gegen Bolschewismus und Judentum besiegte die spanische Division auf neue die historische Freundschaft zwischen Spanien und Deutschland und verheißt soldatische Kampfgemeinschaft, Wertvoller aber noch als die materielle Hilfe sei die ideale als Symbol des Erwachens Europas und als Beweis, daß

sich die Völker auf sich selbst besinnen und im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind Bolschewismus und Judentum zusammenstehen. Zwei Welten kämpfen heute gegeneinander: die aufbauende, schöpferische Welt der jungen Nationen gegen die zerstörende, kulturvernichtende des internationalen Judentums. »Sie kennen aus ihrem Lande diesen Kampf, sie kennen diese Welt der Vernichtung alles dessen, was uns heilig und wert ist, und kommen deshalb, uns zu helfen. Darin liegt bei allem Schrecklichen, das dieser Krieg mit sich bringt, etwas Herrliches und Erhabenes, nämlich die Solidarität der gemeinsamen Ideale und die Erkenntnis Europas über sein gemeinsames Schicksal.«

Anschließend wurden Dr. Ley die führenden Persönlichkeiten der Falange vorgestellt, die als Soldaten in den Reihen der Blauen Division kämpfen werden. Diesen Kampf ersehnen sich alle, wie Generalleutnant Munoz Grande in seinen von Freundschaft und Kampfbereitschaft getragenen Dankesworten zum Ausdruck brachte.

Welchen Wert jedoch Zerstörer für den See- und Handelskrieg haben, kann man an den riesigen Kaufpreisen, die England für 50 alte USA-Zerstörer bezahlte, ermesen. Der Einsatz der Transporterzerstörer zeigt, wie es um die Versorgung um Tobruk und um die Wirkung unserer Luftangriffe steht. Zu diesem kostspieligen Schiffseinsatz kommt noch der verhältnismäßig, ja sogar außergewöhnlich große Einsatz englischer Jäger verschiedener Typen zum Schutz dieser Transporterzerstörer gegen die Stuka- und Ju-88-Verbände in Afrika. Das bedeutet einen Verschleiß, ja eine Verschwendung an Material und Menschen, zumal unsere Jäger einen hohen »Einfuhrzoll« von diesen englischen Schutzflugzeugen erheben. Im ganzen also ein sehr beträchtlicher Aufwand.

Was ist Tobruk den Briten heute noch wert?

Aber mit welchem Nutzen, zu welchem Zweck? Was ist Tobruk den Briten heute noch wert; was bedeutet es heute für uns?

Die Belagerung Tobruks und die beständigen Angriffe unserer Luftwaffe auf die Festung und auf Schiffe in und bei Tobruk zwingen die Briten zu einem Kräfteaufwand, der in keinem Verhältnis mehr zu dem absoluten Nutzen, der noch erreichbar ist, steht. Denn, ob Tobruk früher oder später fällt, ist für unsere afrikanische Kriegführung nicht mehr von entscheidender Bedeutung. Tobruk hat seinen Wert als eine Stadt der Festung an der großen Straße, um die es im Kampf an der nordafrikanischen Küste immer geht, verloren.

Was bedeutet es uns?

Längst ist vor, in und hinter Tobruk, soweit der englische Bereich sich beiderseits der Straße erstreckt, die Via Balbo auf langer Strecke gründlich zerstört. Die Kämpfe um Capuzzo bei Sollum und noch weiter östlich im ägyptischen Gebiet haben längst erwiesen, daß das deutsche Afrikakorps auch die ungeheuerlichen Strapazen und Geländeschwierigkeiten der Stein- und Sturmwüste rings um Tobruk zu überwinden verstanden, daß wir Tobruk nicht brauchen, um bis nach Ägypten vorzustoßen, daß Tobruk uns nicht hindern kann, genügende Kräfte, Menschen und Material, an die ägyptische Front zu bringen, um nicht nur Wavells verzweifelte Offensive vor der großen Sommerpause (man erinnere sich der drei Tagesnächte von Sollum) aufzufangen, sondern im Gegenstoß vorzudringen.

Die Leistungen unserer Truppen

Tobruk ist für uns billiger geworden. Gewiß ist die Bindung starker deutscher und italienischer Kräfte um Tobruk nicht ohne Bedeutung. Doch was bei den harten Kämpfen um Tobruk, vor allem bei den erbitterten Ausfällen der Briten in den letzten Tagen von unseren Afrikakämpfern geleistet wurde und geleistet wird, ist wert, in die Geschichte einzugehen. Es ist auch nicht belanglos, daß uns Tobruk auf dem Wege zur ägypti-

schen Grenze als Klotz am Wege — nicht so sehr ein Klotz im Wege — liegt, aber ungleich mehr als uns die Belagerung von Tobruk kostet dem Gegner die Verteidigung dieser Festung, sei es in Tobruk selbst, sei es bei der Versorgung seiner Verteidiger.

Englands großer Irrtum

Die Rechnung um Tobruk geht für England nicht auf. Wir zahlten nicht den hohen Preis, den man uns abnehmen wollte, und wir verzichteten heute erst recht auf einen schnellen Erfolg, dessen Gewinn uns zu teuer würde. Und so muß England Tobruk halten, halten für einen Preis, der auf die Dauer Tobruk auch für England nicht wert ist. Ja, einen Preis, den es schon heute nicht mehr wert ist.

Auch hier ist England Opfer seines Irrtums, daß ihm die Zeit Verbündeter sei. Die Zeit und die kommenden Ereignisse werden es beweisen.

40 Sowjetflugzeuge am Boden zerstört

Berlin, 19. August.

Am Abend des 18. August griffen deutsche Kampfflugzeuge einen Flugplatz der Sowjets am Ostufer des Dnjepr in der Südkraine mit gutem Erfolg an. Durch Bombentreffer wurden 40 am Boden stehende Flugzeuge zerstört.

Die vielgerühmten neuen Flugzeugmuster der Briten

Auch sie sind nicht unbesiegbar

Berlin, 19. August.

Der Einsatz angeblich neuer Flugzeugmuster anlässlich der sogenannten Non-stop-Offensive wurde von den Briten mit zahlreichen Vorschußloberbeeren bedacht. Nun haben deutsche Jäger und Flak bei ihren Abschüssen keinen Unterschied zwischen Spitfire und viermotorigen Bombern gemacht. Britische Flugzeuge aller Muster haben im Kanal oder auf dem Küstenstreifen bereits ein rasches Ende gefunden. Und so mancher Pilot mußte von der deutschen Luftabwehr die Belehrung entgegennehmen, daß auch die vielgerühmten Flugzeugmuster der Briten nicht unbesiegbar sind. Fast täglich werden britische Piloten in deutsche Gefangenenlager eingeliefert. Fast täglich werden zahlreiche tote britische Flieger am Kanal der Erde übergeben.

Japan und Wladiwostok

Tokioter Zeitungen über die Einkreisungsbemühungen Churchills und Roosevelts

Tokio, 19. August.

Fast alle Zeitungen der japanischen Hauptstadt kommentieren in Leitartikeln die immer stärker propagierte Zusammenarbeit zwischen den USA, England und der Sowjetunion. Die Zeitung »Kokum'in Schimbun« erklärt:

»Der Versuch, aus Wladiwostok ein zweites Singapur zu machen, um Japan weiter einzukreisen und einen weiteren Stützpunkt für die Einkreisungsfront zu schaffen, beweist die Bemühungen Roosevelts und Churchills, die drei Länder ineinander näher zu bringen. Man muß auf das schlimmste vorbereitet sein, wenn die USA Kriegsmaterialien nach Wladiwostok senden, wo sie gegen Japan eingesetzt werden können. Die Verschiffung nordamerikanischer Kriegsmaterialien durch Japan Hintertüre nach einem sibirischen Hafen könne Japan nicht gleichgültig lassen.

»Hotschi Schimbun« stellt fest, daß Japan immer darauf vorbereitet sei, solchen Maßnahmen zu begegnen, da es genau wisse, wer Japans Freunde und wer seine Feinde seien. »Tokio Nitschi Nitschi« betont, wenn Großbritannien oder die USA entschlossen seien, Japan bei jeder Gelegenheit Schwierigkeiten zu machen so könne Japan dadurch gezwungen werden, diese Hindernisse mit Gewalt zu übersteigen.

Grossfeuer im Brooklyner Hafen

New York, 19. August.

Die Newyorker Blätter berichten in großer Aufmachung über ein Großfeuer im Brooklyner Hafen, das den gesamten Pier vernichtete. Der dort liegende USA-Frachter »Panugo« stand noch nach Stunden in hellen Flammen. Der Schaden auf dem Schiff, das vorwiegend Kriegsmaterial geladen hatte, wird auf rund eine Million Dollar geschätzt.

Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen ist das Feuer wahrscheinlich durch leichtsinniges Rauchen entstanden. Bisher wurden fünf Leichen geborgen. 15 weitere Personen werden vermißt und dürften gleichfalls in den Flammen umgekommen sein. Den Krankenhäusern mußten 69 Verletzte zugeführt werden.

Kommunistenprozess in Schweden

Eine Verbrecherorganisation über ganz Skandinavien — Anschläge gegen deutsche Schiffe
Stalin als Anstifter

Stockholm, 18. August.

In der nordschwedischen Stadt Kiruna begann heute unter Ausschluß der Öffentlichkeit die Gerichtsverhandlung gegen sechs Kommunisten. Die Anklage wirft den Teilnehmern weitverzweigte und auf mehrere Jahre verteilte Sabotagehandlungen vor, die sich gegen für die autoritären Staaten bestimmte Seetransporte richteten.

Die Entdeckung dieser außerordentlich weitverzweigten Verschwörung kam dadurch zustande, daß am 4. Februar 1939 ein Mann sich der Polizei in Lulea stellte und gestand, daß er seit dem Jahre 1936 an Dynamit-Attentaten beteiligt war. Ein ihm erteilter Auftrag sei die Sprengung einer finnischen Brücke gewesen.

Das Ergebnis der polizeilichen Voruntersuchung umfaßt einen Bericht von vierhundert Seiten. Danach umfaßt die kommunistische Sabotage-Organisation alle skandinavischen Staaten. Sie stand unter der obersten Leitung des ehemaligen kommunistischen deutschen Reichstagsmitgliedes Ernst Wollweber, dessen Deckname »Anton« war. Wollweber war im Jahre 1933 auf Befehl der Komintern nach Dänemark und Norwegen gefahren. Nach der Besetzung Norwegens floh er nach Schweden, wo er nach kurzer Zeit verhaftet wurde.

Der Angeklagte Nyberg hatte u. a. wiederholt den Diebstahl von Dynamit aus einer bekannten Bergwerksgesellschaft in Kiruna organisiert und den Sprengstoff auf Skiern an die norwegische Grenze gebracht. Dort wurde ein Zelt aufgeschlagen und der Sprengstoff

im Schnee vergraben, bis der Vertrauensmann aus Norwegen ihn abholte.

Auf den verschiedenen Reisen Nybergs hatte Wollweber ihm eine Reihe technischer Vorschläge unterbreitet, zum Teil die Konstruktion von mit Zeitzündung versehenem Sprengstoffmaterial, das auf magnetischem Wege an deutsche Schiffe, die vor allem in norwegischen Häfen und im Hafen von Lulea lagen, angebracht werden sollte. Eine Reihe von Attentaten wurde auch durchgeführt. Für die Zeitzündung hatte man ein chemisches Verfahren gewählt, das u. a. auch Explosionen nach einer Woche ermöglichen sollte.

Aus dem Polizeibericht geht auch klar die Verantwortlichkeit des schwedischen Kommunistenführers und Reichstagsabgeordneten Linderoth hervor, der sich durch Flucht der Verantwortung entzogen hat. Der Angeklagte Nyberg hatte erklärt, daß er von dem Norweger Martin Rasmussen-Hjelmen (Deckname Nielsen) zum Beitritt zu der Organisation bewogen worden war.

Als Ziel der internationalen Verschwörung hatte Rasmussen-Hjelmen es bezeichnet, den Nationalsozialismus zu sabotieren und Brand- und Sprengbomben auf deutsche Schiffe in verschiedenen, vor allem norwegischen Häfen zu bringen.

Einer der Angeklagten hatte zu dem Mechaniker, der die Zeitzündexperimente ausführte, geäußert:

»Wenn Stalin das hier sehen würde, würde er sagen „Das habt ihr gut gemacht, Jungens!“ Er hatte hinzugefügt, daß Stalin hinter ihrer Tätigkeit stehe.

Ungeheures Aufsehen in Stockholm

Stockholm, 19. August.

Die Veröffentlichung der Berichte der schwedischen Polizei über die internationale geleitete Sabotagetätigkeit von Angehörigen der schwedischen kommunistischen Partei hat in der hiesigen Öffentlichkeit ungeheures Aufsehen erregt.

»Aftonbladet« hebt vor allem die Beteiligung des Leiters der kommunistischen Partei Schwedens an der Sabotageangelegenheit hervor. Der Name Linderoth wurde bekanntlich bereits in dem Bericht des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei über die internationale Sabotagetätigkeit der kom-

munistischen Partei genannt. Linderoth selbst ist bereits seit einigen Wochen aus Stockholm verschwunden.

Nach Angabe eines konservativen Stockholmer Abendblattes soll er sich auf der Stockholmer Sowjet-Gesandtschaft befinden. Diese Meldung ist allerdings von der hiesigen Sowjetgesandtschaft dementiert worden. Trotzdem gehen in Stockholmer interessierten Kreisen weiterhin Gerüchte um, daß die hiesige Sowjetbotschaft genau weiß, wo sich Linderoth befindet.

Die Frau des schwedischen Kommunisten Linderoth erklärte der Polizei, daß ihr Mann an einem auch ihr unbe-

„In erster Linie Kontrolle des deutschen Rüstungspotentials“

»TIMES« GIBT DIE AUSLEGUNG ZU DEN DEMOKRATISCHEN PHRASEN DER ATLANTIK-ERKLÄRUNG — WIRTSCHAFTLICHE KNEBELUNG UND VERSKLAVUNG DES DEUTSCHEN VOLKES DURCH JUDEN UND PLUTOKRATEN

Berlin, 19. August.

Wir Deutschen haben, durch die Erfahrungen von Versailles handgreiflich belehrt, auf den ersten Blick erkannt, was sich hinter den widerlichen Phrasen des Roosevelt-Churchill-Bluffs versteckte.

Zur Aufklärung auch der letzten Harmlosen in der Welt trägt ein Artikel der Londoner »Times« wesentlich bei, die in schöner Offenheit darlegt, daß es den jüdisch-plutokratischen Weltbeglückern nicht allein um die Wehrlosmachung Deutschlands, sondern auch um dessen wirtschaftliche Versklavung zu tun ist.

In einem Leitartikel schreibt die »Times« am Montag:

»Unter den gegenwärtigen Verhältnissen hat eine Abrüstung in dem Sinne, wie sie 1919 verstanden wurde, wahrscheinlich wenig Wert. Die damalige Vernichtung großer Mengen veralteten deutschen Kriegsmaterial wird von vielen Beobachtern eher als förderlich für den späteren Wiederaufbau der deutschen Kriegsmaschine nach modernster Art angesehen. Bei der Abrüstung dreht es sich nicht in erster Linie um die Vernichtung oder Beschlagnahme der Waffen, so notwendig dies bis zu gewissem Grade auch sein mag, sondern um die Kontrolle über das sogenannte »Kriegspotential«, d. h. über die Schwerindustrie und die wichtigen Rohstoffe. Die Abrüstung wird so zu einem eher wirtschaftlichen als rein militärischen Problem, dessen Lösung durch eine Politik der Wirtschaftsplanung angestrebt werden muß. Es hatte den An-

schein, daß ein System der zentralisierten Kontrolle nicht nur über die Rüstungen, sondern auch über das Kriegspotential wenigstens in gewissen Gebieten der Welt unbedingt notwendig wird.

Was Versailles dem deutschen Volke bescherte, soll also noch überboten werden, auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Damals erlebten wir eine Überschwemmung aller deutschen Industrien mit interalliierten Schnüffelkommissionen, denen es gar nicht darum zu tun war, etwa verstreckte deutsche Rüstungsmöglichkeiten ausfindig zu machen, sondern sie sozusagen in amtlicher Eigenschaft Industriespionage größten Ausmaßes betrieben. Englische und französische Fachleute saßen in diesen Kommissionen, die vor Begierde brannten, der verhaßten deutschen Konkurrenz ihre Geheimnisse zu entwenden. Kein deutsches Patent für militärische Erzeugnisse ließen sie unberührt, alle Konstruktionspläne wurden eingesehen, jede Formel der deutschen chemischen Industrie nachgeprüft. Dieses System führte zur völligen Ausplünderung der deutschen wehrwirtschaftlichen Betriebe.

Und jetzt gibt sich die »Times« der Illusion hin, diese Methode ins Große übertragen zu können. Das könnte den Juden und Plutokraten so passen, die deutsche Industrie und unsere Rohstoffe zu kontrollieren. Wir wissen, was wir von einer »Wirtschaftsplanung« der Wallstreet und City zu erwarten haben und danken der »Times«, daß sie uns so rechtzeitig auf die Londoner Pläne auf-

merksam macht. Es ist vorgesorgt, daß die Bäume der kühnsten plutokratischen Illusionspolitik nicht in den Himmel wachsen. Hier übt die deutsche Wehrmacht ein System der zentralisierten Kontrolle aus, um bei den Worten der »Times« zu bleiben.

»Nya Dagligt Allehanda« unterstreicht in der Überschrift zu der Veröffentlichung der Polizeiberichte die Aussage eines Angeklagten, daß Stalin sich über die Aktivität seiner Leute in Schweden freuen werde und betont weiter, daß die Tätigkeit der Sabotage-Liga, die jetzt völlig enthüllt worden sei, seit 1936 vor sich gegangen ist.

In weiten Kreisen des schwedischen Bürgertums hatte man sich trotz prinzipiell antikommunistischer Einstellung daran gewöhnt, die Kommunisten als politische Kinder anzusehen. Der Bericht der schwedischen Polizei enthüllt nun mit einem Schlage eindeutig, daß auch die nach ihren Organisationszahlen nicht besonders bedeutungsvolle Gruppe des schwedischen Kommunismus zur gleichen Clique internationaler Verbrecher gehört, die in allen Ländern ohne Rücksicht auf das Leben anderer Mitmenschen oder eigener Volksgenossen nach den Weisungen Moskaus Anschläge gegen die Einrichtungen des öffentlichen Lebens geplant haben.

Die seit langem von den verschiedensten Seiten her erhobene Forderung, diesem Treiben endgültig einen Riegel vorzuschieben, wird nun mehr von allen einsichtsvollen politischen Kreisen in aller Schärfe unterstrichen. Man darf dabei nicht vergessen, daß die schwedische Öffentlichkeit bereits seit langem durch eine Reihe nie ganz aufzuklärender Unglücksfälle in schwedischen Industrien und in öffentlichen Verkehrsanlagen beunruhigt wird.

Das Hauptorgan der schwedischen kommunistischen Partei »Ny Dag« hat bereits am Montag nachmittags den Versuch unternommen, die Parteiorganisation von der schweren Belastung reinzuwaschen, die die Geständnisse der Saboteure darstellten. Dies wird den schwedischen Kommunisten ebensowenig gelingen, wie es ihnen gelungen ist, die Verbindung der kommunistischen Saboteure in Schweden mit der Wollweber-Clique in Kopenhagen abzuleugnen. Ganz Schweden steht heute zutiefst unter dem Eindruck der Anschläge, die von schwedischen Kommunisten im Auftrage Moskaus geplant waren.

merkmal macht. Es ist vorgesorgt, daß die Bäume der kühnsten plutokratischen Illusionspolitik nicht in den Himmel wachsen. Hier übt die deutsche Wehrmacht ein System der zentralisierten Kontrolle aus, um bei den Worten der »Times« zu bleiben.

Goldgräber in der Londoner City

Sie durchwühlen den Schutt der bombardierten Juweliengeschäfte

Genf, 19. August.

Der Londoner »Daily Express« veröffentlicht merkwürdige Photos von Goldgräbern inmitten der Londoner City, die mit Kessel und Wassereimer den Schutt der bombardierten Gebäude nach Körnchengold absuchen. Das Blatt bemerkt dazu, die Goldgräber betrieben ihr Geschäft hauptsächlich in der Nähe der St. Paulus-Kathedrale, wo Juwelierläden durch Bombenangriffe zerstört wurden. Die meisten Juwelen seien natürlich mit ungeheurer Gewalt in das Pflaster hineingetrieben worden.

Es bedurfte erst monatelanger Arbeit, um diese mit wehrwichtigen Anlagen besäte Londoner Stadtgegend überhaupt soweit freizulegen, daß die Goldsucher ihr Werk beginnen konnten. Auch das ist eines jener Londoner Zerstörungsgebiete, deren Anblick Churchills Herz nach seiner eigenen Aussage mit Freude erfüllt.

Misserfolg einer Erdölspende für England

New York, 19. August.

Nach einer Meldung der Associated Press aus Austin im Staate Texas erlitt eine groß angekündigte Spende einer Tagesförderung Erdöl aus den Ölfeldern in Texas für England einen kläglichen Mißerfolg. Statt der errechneten Tagesleistung von 1.500.000 Faß wurden im ganzen nur 11.332 Faß, also nicht einmal ein Prozent, gestiftet.

Wladiwostok am Japanischen Meer

4500 Kilometer Sowjetküste in Fernost

Hinter dem europäischen Sowjetgebiet, das geographisch mit der gewaltigen Sperrkette des Uralgebirges abschließt, beginnt die 6000 Kilometer breite asiatische Landmasse, die bis zum Ostkap der Tschuktschen-Halbinsel reicht und nur durch die schmale Beringstraße von Alaska getrennt ist. Die früheren Zaren haben eine Expansionspolitik von riesigem Ausmaß getrieben, um ans Meer heranzukommen. Petersburg wurde nur gegründet, um ein »Fenster zur Ostsee« zu schaffen, der Vorstoß zum Schwarzen Meer galt der Schaffung einer Verbindung durch die Dardanellen und den Bosphorus zum Mittelmeer, der Ausbau von Murmansk sollte den Weg zum Nordatlantik öffnen und die Eroberung der asiatischen Fernostgebiete diente dem Anschluß an den Stillen Ozean. Die großen Schienenstränge, die von Moskau in alle Himmelsrichtungen gehen, schufen den Anschluß des riesigen Binnenlandes an die weit entfernten Meereshäfen.

Als die Moskauer Zaren vor etwa achtzig Jahren die Stadt Wladiwostok gründeten, geschah das unter einem aggressiven Motto, das sich gegen Japan richtete. Der Name allein war schon ein Programm, denn Wladiwostok heißt auf Deutsch: »Beherrsche den Osten!« Der Handelshafen wurde schnell vergrößert, die Stadt wuchs in die Breite, und dann begann im Jahre 1885 der Ausbau zur starken Festung und zum Kriegshafen. Die ohnehin schon harten Gegensätze zwischen Moskau und Tokio spitzten sich immer mehr zu, und die gewaltsame Lösung der Konflikte vollzog sich in der Seeschlacht von Tsushima, die am Anfang dieses Jahrhunderts mit der Vernichtung der Zarenflotte endete und Japan endgültig in die Reihe der Weltgroßmächte einreichte.

Die Pläne Roosevelts, nicht nur in den Häfen von Kamtschatka, sondern auch in Wladiwostok Stützpunkte einzurichten, werden in Japan als unmißverständliche Drohungen aufgefaßt, und das umso mehr, als die amerikanischen Agenturen ganz unverblümt darauf hinweisen, wie »wundervoll« Wladiwostok als Ansprungshafen für eine Luftflotte zur Bombardierung japanischer Städte geeignet sei. Das vor Wladiwostok gelagerte Japanische Meer ist, wie schon der Name sagt, ein japanisches Binnenmeer, und der Weg aus dem Stillen Ozean nach Wladiwostok führt durch diese japanischen Gewässer. Darüber hinaus aber grenzt Wladiwostok unmittelbar an die japanischen Schutz-Staaten Korea und Mandschukuo, sodaß die Stützpunktpoläne Roosevelts einem Einbruchversuch in eine unbestrittene Interessenszone Japans gleichkommen.

Vor dem Weltkriege wurden in Wladiwostok etwa 250.000 Einwohner gezählt; heute ist die Bevölkerung unter die 200.000-Grenze abgesunken. Die Sowjets wußten mit ihrer fernöstlichen wichtigsten Handelsstadt nichts Rechtes anzufangen. Sie führten zwar Holz, Sojabohnen und Ölkuchen aus den umliegenden Distrikten aus und importierten dafür Tee,

Salz, Jute und Petroleum, aber die Wertziffern blieben stets auf einem niedrigen Stand. Früher wurde der Hafen von Wladiwostok, der alle Jahre über fünf Monate zufriert, durch starke Eisbrecher ständig offengehalten; die Sowjets haben diesen »Luxus« abgeschafft und benutzen ihn nur in den »heißen Monaten, in denen er eisfrei ist. Die im modernen europäischen Stil gebaute Stadt ist entsetzlich verwahrlost; außer den seit Jahrzehnten dort ansässigen Moskowitern

stellen Koreaner und Chinesen das Gros der Bevölkerung; das ergibt sich ganz von selbst aus dem Umstand, daß Wladiwostok völlig im Bannkreis dieser Völkerschaften liegt; in diesem Sinne wirkt auch der Name Wladiwostok wie ein fremdes Aushängeschild am Japanischen Meer. Die Stadt selbst liegt in einer tief einschneidenden Bucht an der Südspitze der Halbinsel Murawiew-Amurski; sie führt genau so wie die Bucht von Istanbul den Namen »Goldenes Horn«. Vor Wladiwostok liegt die Insel Ruski, die zum Kriegshafen ausgebaut worden ist und die zur Dauerstation für einen Teil der sowjetischen Fernost-Flotte bestimmt wurde.

VOLK und KULTUR

Die deutsche Sprache und das Ausland

Schreibe knapp, klar und einfach!

Wir lesen, daß in Griechenland die deutsche Sprache zum Pflichtfach für alle Mittelschulen erklärt worden ist. Auch das zeigt uns wieder, in welchem unaufhaltsamen Vormarsch sich unsere Muttersprache befindet. Wir dürfen uns darüber freuen, müssen uns aber zugleich klar sein, welche Verpflichtung uns mit dieser immer wachsenden Verbreitung unserer Sprache auferlegt wird.

Um von uns aus dazu beizutragen, daß kein Ausländer von der Erlernung des Deutschen abgeschreckt werde, müssen wir uns bemühen, uns in Rede und Schrift möglichst einfach auszudrücken. Damit würden wir auch uns selbst nur etwas Gutes antun. Die Schlichtheit, Einfachheit und Klarheit der Sprache ist nichts anderes als ihre Wahrheit. Damit soll nicht gesagt sein, daß ein Lügner im moralischen Sinne der sei, der sich umständlich ausdrückt; oft ist es nur Unfähigkeit, klar zu denken, und die mißverständliche Bemühung um Fülle und Reichtum, die uns ins Sprachgestrüpf verführt. Einfach denken, schreiben heißt: klar denken, reden, schreiben.

Wir selbst, die wir als Deutsche alle lesen und schreiben gelernt haben, finden uns ja schließlich auch dort zurecht, wo der Gedanke von sprachlichem Unkraut überwuchert ist. Anders liegen die Dinge für den Ausländer. Ihm sollen deutsche Gedanken so vorgeführt werden wie gepflegte Blumen auf sauberem Beet. Er muß erst die Einzelheiten auffassen, ehe ihm das Ganze einleuchtet wird. Hilflos steht er vor dem ungeheuren, farbigen Teppich der deutschen Sprache und Literatur, bis er nicht vom kleinen Zeichen über das größere Bild zum Gesamtgefüge vordringt.

Wir werden also dem Ausländer, der Deutsch lernen will, die kürzesten und durch ihre Knappheit klarsten Sätze sagen und schreiben. Und wenn wir das auch in der Öffentlichkeit tun, im Rundfunk und in den Zeitungen, umso besser! Nietzsche lehrte, daß Fülle das letzte sei, was unser Stil haben dürfe. Leider halten wir es meist umgekehrt und stopfen unsere Reden wie unsere Schrift, aus fal-

scher Scham, arm zu erscheinen, mit abgedroschenen, oder aus Sorge, nicht für eigen zu gelten, mit selbsterfundnen, aber grotesken Phrasen voll.

Es muß uns zur Regel werden, uns niemals barock, sondern immer möglichst klassisch auszudrücken. Barocke Sprache bedeutet eine solche Verbiegung und Verhängung der Gedanken, daß der Ausländer uns bestimmt nicht versteht. Die Sprache ist aber nicht da, daß wir uns darin einspinnen, sondern daß wir uns damit verständlich machen. Wenn wir aber dem Traum des Dichters unter Umständen sprachlichen Barockstil zugestehen möchten, so wissen wir doch, daß eines solchen Mannes Werk dann zu allerletzt von dem Ausländer aufgenommen werden kann. Man vergleiche nur Jean Paul mit Goethe!

Es schadet gewiß nichts, wenn wir in dem Bestreben, uns um des werdenden Neuen Europa willen recht verständlich auszudrücken, auf allen überflüssigen Behang verzichten und mit dem Schmuck der Sprache zunächst einmal recht sparsam umgehen. Niemand braucht zu fürchten, daß sich mit der Klarheit nicht die notwendige Tiefe verbinden lasse. Ein aufgerührter selchler Tümpel scheint nur darum tief, weil er uns durch das getriebene Wasser nicht bis auf den Grund sehen läßt. Und umgekehrt sind wir nicht geneigt, etwas für flach zu halten, weil es in seiner Klarheit einen Blick durch und durch gestattet. Rudolf Paulsen

Der Dichter Rudolf Greinz 75 Jahre alt. Einer der erfolgreichsten Dichter und Schriftsteller Tirols, Rudolf Greinz, ein gebürtiger Innsbrucker, begeht in diesen Tagen in seltener Frische seinen 75. Geburtstag. Greinz ist nicht nur ein bedeutender Erzähler, sondern auch einer der meistgelesenen Vertreter des volkstümlichen deutschen Romans. Seine Bücher sind in rund einviertel Millionen Bänden in Deutschland verbreitet. In seiner Jugend befaßte sich Greinz als Germanist mit literarhistorischen Studien, später wandte er sich der humoristischen Satyre zu und verfaßte als langjähriger Mitarbel-

ter der »Jugend« in München unter dem Decknamen »Kassian Kluibenschädle« zahlreiche lustige Geschichten. Später wandte sich Greinz dem Roman zu und brachte es auf diesem Gebiet zu großen Erfolgen. Die Landschaft seiner Romane war das Tiroler Land, die Menschen seiner Werke waren Tiroler. So schuf er diesem schönen Bergland im großen deutschen Vaterland unzählige Freude. Der deutschen Volksbühne gab der greise Dichter neben mehreren urwüchsigen Lustspielen in seiner Tragödie »Die Thurnbacherin« auch ein dramatisch belebtes Werk.

Goethe-Medaille für Professor Dr. Zilcher. Der Führer hat dem Direktor des Staatskonservatoriums der Musik in Würzburg, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Herman Zilcher, aus Anlaß der Vollendung seines 60. Lebensjahres in Würdigung seiner besonderen Verdienste um das deutsche Musikleben die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

»Rumpelstilzchen« 70 Jahre alt. Am 16. August vollendete Adolf Stein sein 70. Lebensjahr. Als Soldat des Weltkrieges — er war einer der ältesten Beobachtungsflyer — und als Publizist, dessen Feder in der Systemzeit gefürchtet war, war er unter dem Pseudonym »Rumpelstilzchen« bekannt. Seine »Berliner Briefe«, die sich gegen das Weimarer System richteten, sind historische Dokumente.

Mozart- und Grillparzer-Ehrung in Weimar. Das Deutsche Nationaltheater in Weimar eröffnet die Spielzeit 1941-42, nach einer Vorsaison vom 20. August bis 7. September, am 9. September mit einer Neueinstudierung der Tragödie »Sappho« aus Anlaß der 150. Wiederkehr von Grillparzers Geburtstag und in der Oper mit einer völlig neu ausgestatteten »Don Juan«-Aufführung am 16. September als Auftakt zum Mozartjahr.

Großer Erfolg der Dresdner Kunstausstellung. Die Große Dresdner Kunstausstellung 1941 kann schon jetzt als ein außerordentlicher Erfolg bezeichnet werden. In den seit der Eröffnung vergangenen viereinhalb Wochen wurden über 12.000 Besucher gezählt. 51 Werke, im Gesamtwerte von über 50.000 Mark, wurden bisher verkauft.

Ein Stück alter handwerklicher Kunst. Die alte Rheinstadt Andernach zeichnet sich durch ein gut unterhaltenes Heimatmuseum aus, das jetzt von einem Andernacher Bürger ein wertvolles Dokument handwerklicher Kunst, eine alte Druckenpresse, die aus dem 18. Jahrhundert stammt, zum Geschenk erhielt. Die Presse ist wieder gebrauchsfähig gemacht worden. Sie stellt insofern eine Seltenheit dar, als verhältnismäßig wenige der primitiven Handpressen bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben sind.

Kein Haus
im Unterland ohne
»Marburger Zeitung«

Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjel Vesaas

(75. Fortsetzung)

Und da bist du, Lisle!
Da kommt eines Morgens Vivs Antwort mit der Post: »Ich habe ein kleines Kind bekommen, kann nicht fort auf eine weitere Reise.«

Lisle liebte es Ambros vor.
Auf den Äckern von Nornes macht Henrik das Frühjahr. Er hat Augen, als ob er ein Wein getrunken hätte. Um ihn herum dampft die Erde in der Mittagssonne, sein Pferd dampft vom Schweiß, wenn es sich eine wohlverdiente Rast vor dem Pflug gönnt, und Henrik selbst trockenet sich die Stirn, bis der Hemdärmel naß ist. Aber die Augen hat er voller Rausch.

Neben ihm geht Kjell her und gibt dem Pferd allerlei Kosenamen, wie Fohlchen und Tubbi — es ist ja schließlich doch Kane von Fönes. Da bleibt Kjell jah stehen, sieht starr geradeaus, stocksteif. »Was ist, Junge?« fragt Henrik jedesmal wieder. Da ist Kjell verschwunden, hat sich versteckt oder ist heim zu Frida gelaufen. Frida muß ihn dann wieder ins Gleichgewicht bringen.

Über die Felder von Fönes gehen Sveinson und seine Söhne. Mit einem oder zwei von den großen Pferden. Er hat jetzt nur die halbe Arbeit im Vergleich zu früher. Er schafft es mit Leichtigkeit ne-

ben der Fuhrwerkerei. Pferde hat er mehr, als er braucht. Er darf sie, so oft er will, an Henrik ausleihen, so daß er sie alle vier gut halten kann. Leiv braucht augenblicklich häufig genug den Sular; in Hellekar hat er hundert Dinge zu tun.

Ambros weiß das alles. Und auf der Straße, die jetzt schön trocken ist, rollen die Wagen, kreuzen sich die Fuhrwerke: Flaas Bussi, Sankerib von Fönes. Es ist, als ob sie durchs Fenster auf Ambros zukämen: komm heraus, tu mit! Ach nein, er ist nicht mehr der Mann dazu.

Aber da bist du, Lisle —
Ambros erholt sich plötzlich. Es ist, wie wenn in ihm eine Quelle, darin das Wasser des Lebens sprudelte, verschüttet gewesen wäre und nun die Decke berste und der ganze Körper von Lebenssäften durchströmt würde, die Wunder wirkten. Er verlangt zu essen und richtet sich im Bett auf. Als eines Tages der Lärm der Wagen stärker ist als sonst, steigt er aus dem Bett und bekommt einen Wunsch erfüllt: die Pferde zu sehen. Da jagt eines wie ein Pfeil da draußen dahin, er erkennt schon mit halbem Auge, daß es eines seiner eigenen ist, Sabh.

»Sabb!« sagt er. Da ist Lisle bei ihm.
»Was ist denn mit dir?«
»Der Sabb«, sagt er.
Sie bringt ihn wieder zu Bett.
»Ich werde wieder gesund! Glaubst du nicht?«

Sie antwortet nicht.
Da wird er finster.
»Ach nein, du brauchst keine Angst zu haben.«

»Ich will es nicht!« flüstert sie. »Das ist mein Ernst. Hörst du es?«

Sein Auge weitet sich, er möchte es glauben. Er wagt nichts zu sagen, wagt keine Frage, sie tut ja alles nur aus Mitleid — und er ist so klein, ach, so klein! Aber die Quelle fließt noch immer. Es geht ihm besser, er geht im Zimmer auf und ab, will es glauben und glaubt es wieder nicht.

Halvor Flaa kommt angepölkert, köstlich nach Pferd duftend, und sagt: »Hol's der Teufel, du bist mir ein Kerl! — Hei hopp! schnalzt er und benimmt sich wie ein übermütiger Junge.

Vom Fenster aus sieht man Fönes. Einen schöneren Hof hat es kaum je gegeben. Jetzt sind die Äcker da drüben fertig bestellt, schwarze, bare Erde, und doch so beruhigend: nur für eine kurze Zeit.

Ambros läßt den Blick nicht von seinem Hof.
Da unten macht sich Henrik zu schaffen. Er wird nie fertig. Nimmt den Pflug und bricht ein paar Furchen auf, um wieder mit der Erde zu tun zu haben. Es ist das erste Frühjahr. Ambros sieht ihm mit bitterem Lächeln zu.

Und da ist der Fluß, er ist gelb vom Schneewasser, das vom Gebirge herunterkommt, und hat noch immer seine Schaffenskraft; kann sich durchgraben und das Gelände ändern wie damals, als er eine Kehre ausschneid, damit Höfe darauf entstehen konnten.

Aber Ambros' Aufmerksamkeit gilt der Straße. Von seinem Fenster aus hat er einen weiten Blick — zu den Pferden.

Dann sieht er da draußen einen kleinen Jungen sich tummeln, Kjell. Ein kleiner, dünner, aufrechter Zapfen. Kjell bleibt am Straßenrand stehen und wartet auf etwas; dort weit hinten kommt ein Pferd mit Wagen. Ambros empfindet es seltsam; dort steht Kjell und hier steht er, und beide erfüllt angenehme Erwartung: ein Pferd wird jetzt vorbeifahren.

Jetzt ist der Wagen bei Kjell, und Kjell steht mit gestrecktem Hals, damit ihm ja nichts entgehe. Als das Pferd vor dem Fenster ist und Ambros an der Reihe wäre, sich dem Genuß hinzugeben, da vergißt er es über Kjell.

Eine Hand auf seiner Schulter: Lisles. »Jetzt solltest du dich lieber wieder ausruhen.« Er gehorcht sofort.

Es wird Sonntag, Sonntag nach der Besserungswoche. Ein warmer, träger Tag ohne Wagenlärm. Ambros horcht hinaus wie in eine Wüste. Lisle hält die Hände im Schoß. Leiv und Kjell sind fort, beide bei Frida. Und da bist du, Lisle — Und Viv hat ein kleines Kind bekommen und kann nicht kommen. Solche Gedanken hat Ambros von Zeit zu Zeit, während er hier liegt.

Der Sonntag ist lang. Ambros blickt auf diese Fensterscheibe, die klirrt, wenn schwere Wagen vorüberfahren. Heute ist sie tot. Er setzt sich zum Fenster. Die Straße ist leer. Gegen Mittag fährt er zusammen: da kommt von Fönes her ein Pferd. Es ist Sankerib mit einem Wagen. Ketil Sveinson fährt. Jetzt sind sie hier unten.

AUS STADT UND LAND

Aufgaben und Ziele des Arbeitspolitischen Amtes im Steirischen Heimatbund

Zur freien Schicksals- und Brotgemeinschaft in einer freien deutschen Untersteiermark

Der Auftrag des Führers lautet, die Untersteiermark deutsch zu machen. Die hierzu geschaffene Einrichtung ist der Steirische Heimatbund.

Die Durchführung des erteilten Auftrages ist nicht nur eine nationalpolitische Aufgabe, sondern auch eine soziale und wirtschaftliche.

Die Lösung der letzteren dient im Steirischen Heimatbund das Arbeitspolitische Amt.

Um den Erfolg auf breiter Front sicherzustellen, verteilt sich die Arbeit des Arbeitspolitischen Amtes auf folgende Arbeitsgebiete: Sozialpolitik und Recht, Arbeitseinsatz, Wirtschaftspolitik, Technik.

Die nationale Erziehung kann nur durch soziale und kulturelle Hebung erfolgen. Die Voraussetzungen hierfür sind wirtschaftlicher Natur.

Erfahrungsgemäß verbringt der Mensch fast den größten Teil seines Lebens in der Arbeit. Es ist daher also nicht gleichgültig, wie er in der Arbeit und durch die Arbeit beeinflusst wird.

Das Arbeitspolitische Amt widmet aus dieser Erkenntnis heraus der Sozialpolitik und dem die Sozialpolitik stützenden Recht die größte Aufmerksamkeit.

Vom Betrieb aus muß allmählich die wirtschaftliche Gesundung und damit die Bildung der Voraussetzung für die nationalsozialistische Erziehung der Menschen in der Untersteiermark erfolgen.

Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen

So war die vordringlichste Aufgabe, dem wirren Durcheinander der Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere aber dem Mißverhältnis zwischen Leistung und Entlohnung auf vielen Gebieten, was wiederum Anlaß des niedrigen Lebensstandards der breiten Massen war, raschestens ein Ende zu bereiten und durch klare, allgemein verständliche Grundsätze ein Fundament für eine gerechte Arbeitsbefriedigung zu schaffen, um auf diese Weise das Betriebsleben überhaupt zu sichern. Dies geschah durch eine vorläufige Regelung der Lohnbedingungen mit Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung vom 24. 4. 1941. Eine endgültige Regelung erfolgte am 9. 5. 1941.

In kurzer Zeit entstand eine Ordnung, die sowohl die Arbeitsbedingungen als auch die Lohnfrage für die Schaffenden fast aller Wirtschaftszweige regelt. Dort, wo mit Rücksicht auf die Eigenart des Arbeitsgebietes die allgemeine Regelung nicht angewandt werden konnte, sind Sonderregelungen bereits erarbeitet oder stehen vor dem Abschluß.

Die vom Arbeitspolitischen Amt in Zusammenarbeit mit dem Beauftragten für Arbeitsfragen geschaffene Ordnung bedeutet gegenüber dem früheren Zustand einen sozialen Fortschritt und ist nicht nur die rechtliche Verankerung der berechtigten Ansprüche der Schaffenden, sondern gleichzeitig Grundlage für die weitere soziale Entwicklung. Gerade durch die stetige Fortentwicklung der sozialen Probleme und durch die arbeitsrechtliche Betreuung der Betriebsführer und Gefolgsleute wird der Arbeitsfrieden gesichert und damit eine allgemeine Wirtschaftsbefriedigung eingeleitet.

Sozialpolitik kann nur dann mit Erfolg betrieben werden, wenn die Wirtschaft gesund ist.

Arbeit ist Dienst an der Gemeinschaft

Dieses Ziel wird umso schneller erreicht, als es gelingt, allen Schaffenden die Auffassung anzuerkennen, daß die Arbeit ihre höchste Wertung dann erfährt, wenn sie letzten Endes Dienst an der Gemeinschaft ist.

Weiter muß es jedem in der Wirtschaftsführung Tätigen mit der Zeit klar werden, daß weder die Wirtschaft noch das Kapital Erscheinungsformen mit eigener Gesetzmäßigkeit sind, sondern ausschließlich der Gemeinschaft dienen müssen.

Zur Erreichung dieses Zieles wird in jedem Betrieb mit fünf und mehr Gefolgschaftsmitgliedern ein Vertreter des Arbeitspolitischen Amtes bestellt. Er hat den Betriebsführer zu beraten. Beide haben in der Verwirklichung der Betriebsgemeinschaft ihre gemeinsame Aufgabe zu sehen. Unter Beachtung der wirtschafts- und sozialpolitischen Probleme beraten sie Maßnahmen, die der Verbesserung der Arbeitsleistung dienen. Das Ziel dieser gemeinsamen Arbeit ist, aus dem ihnen anvertrauten Betrieb eine fruchtbare Zelle des deutschen Sozialismus und der deutschen Wirtschaft zu gestalten.

In Fragen des Arbeitseinsatzes schaltet sich das Arbeitspolitische Amt ein, um die sozial- und wirtschaftspolitischen Bereiche zu sichern und so gleichermaßen dazu beizutragen, daß der Auftrag, die Untersteiermark deutsch zu machen, vom Betrieb her die Lösung zugeführt wird.

Weitere Aufgabe des Arbeitseinsatzes wird es sein, dafür zu sorgen, daß mit der Zeit jeder Tätige an seinem Arbeitsplatz kommt, d. h. daß die Betriebe daraufhin überprüft werden, ob nicht wertvolle Fachkräfte an Plätzen beschäftigt werden, die von Ungelernten oder Angelernten mit dem gleichen Erfolg besetzt werden können.

In enger Zusammenarbeit mit dem Amt Volkbildung übt das Arbeitspolitische Amt Einfluß darauf aus, daß durch sinnvolle Planung der Berufserziehung und Berufsförderung für die derzeitigen und neu hinzukommenden Aufgaben der Wirtschaft genügend ausgebildete Kräfte zur Verfügung stehen.

Die Wirtschaftsgestaltung wird beeinflusst

Eine Selbstverständlichkeit ist, daß die bisher aufgezeigten Aufgaben nur in engster Zusammenarbeit mit der Wirtschaft (Handel, Handwerk, Industrie) gelöst werden können, wenn die Arbeit erfolgreich sein soll. Die Zusammenarbeit des Arbeitspolitischen Amtes mit der Wirtschaft ist schon im Interesse der organischen Entwicklung der Wirtschaft selbst dringend erforderlich. Das Arbeitspolitische Amt wird durch planende Maßnahmen sozial- und wirtschaftspolitischer Art die Wirtschaftsgestaltung fruchtbringend beeinflussen. Die fachliche Gestaltung ist Aufgabe der Wirtschaft.

Aus diesen Gründen sind im Arbeitsgebiet Wirtschaftspolitik des Arbeitspolitischen Amtes eine Reihe von Abteilungen vorhanden, sodaß allen Erscheinungen des Wirtschaftslebens in der Untersteiermark von der politischen wie fachlich-planenden Seite Rechnung getragen

wird. Gerade aus der Sonderstellung der Untersteiermark in ihrer Grenzgemeinschaft zu drei ausländischen Staaten ergeben sich politische und wirtschaftliche Probleme.

Die vorläufige Preis- und Lohnregelung ist in gemeinsamer Arbeit geschaffen worden. An weiteren sozial- und wirtschaftspolitischen Problemen wird gearbeitet.

Im Arbeitspolitischen Amt werden unter Ausschaltung jedes unnützen Bürokratismus, in lebendiger Verbindung mit dem wirklichen Leben, alle auftauchenden Fragen schnellstens geklärt und plötzlich auftretende Situationen gelöst.

Schaffung technischer Voraussetzungen

Eine besondere Möglichkeit, wesentlich zur Lösung der gestellten Problems der Deutschwerdung der Untersteiermark beizutragen, besitzt das Arbeitspolitische

Ausstellung untersteirischer Maler in Marburg

In den Räumen der Marburger Burg findet eine Ausstellung untersteirischer Maler statt, die ab Mittwoch, den 20. August, allen Volksgenossen zugänglich ist.

Die Ausstellung hat in erster Linie den Zweck, den Führern und Amtsträgern des Steirischen Heimatbundes die Möglichkeit zu bieten, Bilder bodenständiger deutscher Maler für ihre Amtsräume anzuschaffen, weiters die Künstler in ihren Werken kennenzulernen und ihnen neue Aufträge zu übermitteln.

Diesen Zweck hat die Ausstellung bereits erfüllt. Der Gau Steiermark, der Steirische Heimatbund sowie die Stadtgemeinde Marburg haben eine Reihe von Bildern käuflich erworben und weitere Aufträge erteilt.

Ab heute ist die Ausstellung in der Zeit von 10 bis 12 und von 16 bis 18 Uhr zur allgemeinen Besichtigung freigegeben.

Amt in dem Arbeitsgebiet Technik

Ihm obliegt es, alle für den wirtschaftlichen Aufbau notwendigen technischen Voraussetzungen zu schaffen. Neben einer planenden Tätigkeit sieht es seine Aufgabe darin, alle bestehenden technischen Einrichtungen an den Produktionsstätten daraufhin zu überprüfen, inwiefern sie im Sinne einer Leistungsförderung ausbauwürdig sind.

Durch voranschreitenden Ausbau des Verkehrs- und Energienetzes wird die Möglichkeit geschaffen, die Untersteiermark in jeder Hinsicht aufzuschließen.

Große Aufgaben erwarten dieses Arbeitsgebiet auf den Gebieten der Bautechnik und der baulichen Städteordnung, sowie ganz besonders im Ausbau des Verkehrsnetzes. Sie sind schicksalhaft für die Untersteiermark.

Neben der Erfüllung dieser Aufgaben und Planungen obliegt es dem Arbeits-

An unsere Postbezieher!

Beschwerden wegen unregelmäßiger Zustellung der »Marburger Zeitung« bitten wir nicht an uns direkt, sondern sofort an das zuständige Postamt zu richten.

Änderungen der Anschrift (Adresse) bitten wir ebenfalls zwecks Vermeidung von Unterbrechungen in der Zustellung sofort an das zuständige Postamt bekanntzugeben.

»MARBURGER ZEITUNG«
Vertriebsabteilung

Des unerwünschte Ahn

Amerikanische Humoreske
Von Erich Grisar

Mister John Baker aus Milwaukee, der sich erst vor einiger Zeit in der fifth Avenue zu Newyork angekauft hat, hat sich geärgert. Sehr geärgert sogar. Woran man wieder einmal sehen mag, daß auch der Besitz von Geld uns vor den Widerwärtigkeiten des Lebens nicht immer zu bewahren vermag. Und Mister Baker aus Milwaukee hat Geld. Viel Geld sogar.

Er gehört zu den Glücklichen, die es in Gottes eigenem Land zu etwas gebracht haben. Und er ist stolz darauf, daß er sein Glück nur sich selbst verdankt. Oder er war doch stolz darauf. Bis man ihm vor einiger Zeit einen Floh ins Ohr setzte.

Irgend so ein vertrockneter Akten-schnüffler erzählte ihm nämlich, er habe eine Ahnung, als müsse unter den Passagieren der »Mayflower«, von denen abzustammen der Stolz der alteingesessenen Familien Amerikas ist, auch ein Baker gewesen sein. Nun, wenn die »Mayflower« Platz gehabt hat für all die Vanderbilts und Morgans und Goulds, die ihren Stammbaum von ihren Passagieren ableiten, warum soll sie dann nicht auch Platz gehabt haben für einen einfachen Baker, dachte Mister Baker aus Milwaukee! Und er gab Mister Blackpaper, dem Spezialisten für Stammbäume, den Auftrag, seine Stammtafel aufzustellen. Und

er gab auch einen anständigen Vorschub dazu. Denn Vorschub muß sein. So eine lückenlose Ahnentafel ist nämlich in Amerika nicht leicht zu beschaffen, hat man doch auch ordnungsmäßige Eintragung in die Kirchenbücher nicht immer viel Wert gelegt. Und mancher ist da plötzlich als harmloser Smith aufgetaucht, der gestern noch ein von der Polizei verschiedener Länder sehr gesuchter Rosenzweig war. Nun, Schwierigkeiten sind dazu da, um überwunden zu werden, und Mister Blackpaper, der Ahnenforscher war ganz der Mann, sie zu überwinden.

Wenn er sich nur nicht so schrecklich viel Zeit lassen würde. Mister Baker hat ihm schon ein paarmal geschrieben, er möchte die Arbeiten an der Stammtafel endlich abschließen, aber außer einer Bitte um neuen Vorschub hat er von Mister Blackpaper nichts gehört.

Ahnentafeln aufstellen muß eine schwere Arbeit sein, aber immerhin, jetzt wollte Mister Baker endlich etwas für sein Geld sehen. Er ließ bei Mister Blackpaper anrufen, aber dieser Kerl schien nie zu Hause zu sein, oder er antwortete einfach nicht. Wütend diktierte nun Baker seiner Sekretärin ein Telegramm, in dem er Mister Blackpaper die Sperrung weiterer Vorschüsse ankündigte, wenn er nicht umgehend mitteilte, wie weit er mit seinen Nachforschungen gekommen sei.

Eine Stunde später kam bereits die Antwort. Blackpaper, endlich aus seiner Ruhe aufgeschreckt, telegraphierte zurück: »Arbeit geht flott voran. Stop. Stelle

soeben fest, daß Urgroßvater väterlicherseits 1817 in Connecticut wegen Pferdediebstahls gehängt wurde. Stop.«

Und darüber soll man sich nun nicht ärgern.

Gutes Eisen und gutes Gold

Eine Anekdote

Das Pferd des Marschalls von Sachsen verlor eines Tages während eines weiten Ritts ein Eisen. Der Marschall begab sich in die nächste Schmiede, um das Pferd neu beschlagen zu lassen. Der Schmied machte sich an die Arbeit, doch als er sich eben anschickte, dem Pferd ein neues Eisen anzupassen, fiel der Marschall, der seinem Gefolge seine gewaltige Stärke vorführen wollte, ihm in den Arm.

Warte einen Augenblick, sagte er, dieses Eisen taugt nichts.

Der Schmied reichte dem Marschall das Eisen, der es nahm und zum Erstauen des Schmiedes mit den Händen zerbrach.

Das gleiche Spiel wiederholte der Marschall mit fünf oder sechs Eisen, bis er endlich sagte: Das Eisen nimmt, es ist gut.

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, machte der Schmied sich nun an seine Arbeit. Als es ans Bezahlen ging, wollte der Marschall sich erkenntlich erweisen und reichte dem Schmied einen ganzen Taler.

Der Schmied nahm den Taler, sah ihn an und meinte dann: Herr, ich verkaufe gutes Eisen und erwarte dafür gutes Geld. Mit diesen Worten nahm er den Taler und zerbrach ihn zwischen den Fingern wie einen Strohalm.

Der Marschall reichte ihm einen weiteren Taler, mit dem der Schmied das gleiche tat. Erst als der Marschall ihm nach fünf oder sechs Talern ein Goldstück reichte, sagte der Schmied: Dieses Stück ist gut.

Der Marschall, dem die Schlagfertigkeit des Schmiedes Spaß machte, hat diese Geschichte später noch oft zur Belustigung seiner Gäste erzählt.

Wissen Sie schon...

Daß die Ohrmuscheln bei Hasen und Kaninchen in erster Linie der Regelung der Körperwärme dienen? Ist Abkühlung erforderlich, so werden die Ohren hochgestellt. Zur Vermeidung von Wärmeverlust werden die Löffeln oder Ohren dicht an den Körper gelegt.

Daß der Dachs in seinem Bau oft besondere »Klosets«, d. h. blinde Gänge anlegt, in welche die Exkremente gescharrt und zugeschaufelt werden, und daß die noch nicht stubenreinen Jungen an das rechtzeitige Aufsuchen dieser »Ortchen« gewöhnt werden?

Daß man Katzen und Hunden keine künstlichen Wursthäute geben soll, weil das leicht zu Vergiftungen führen kann?

H. K. E.

gebiet Technik, alles Erforderliche für die Schaffung und Heranbildung eines leistungsfähigen technischen Nachwuchses zu veranlassen. Dem Erfinderschutz und der Erfinderbetreuung wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Gemeinschaftsarbeit aller beteiligten Stellen des Staates, der Wirtschaft und des Steirischen Heimatbundes muß es gelingen, die Arbeit aus der Sphäre des trostlosen Materialismus herauszuheben in die sittliche Sphäre des Dienens, des Verpflichtetseins. Die Arbeit wird höher gewertet, sie wird zum sittlichen Gebot für Jeden. In den Betrieben wird an Stelle des bisherigen gegenseitigen Mißtrauens kameradschaftliche Zusammenarbeit treten, eine gesinnungsmäßige Klärung des Verhältnisses zwischen Arbeit und Wirtschaft wird geschaffen werden. Der schaffende Mensch und sein Betrieb werden miteinander verwachsen. Die Betriebe werden eine Einheit sein.

Das Ende dieser Arbeit wird sein: eine freie Schicksals- und Brotgemeinschaft in einer freien deutschen Untersteiermark.

Abschied von Witschein

Die Teilnehmer des vom Führungsamt II der Bundesführung veranstalteten Schulungskurses in Witschein haben an den beiden letzten Abenden ihres Aufenthaltes die Dorfbevölkerung zu einer offenen Singstunde mit Filmvorführung und am nächsten Tage zu einem Abschiedsabend eingeladen.

Zu beiden Veranstaltungen war fast die gesamte Dorfbevölkerung erschienen. Gerne sangen die Dörfner mit und die Filmvorführung war für das Dorf ein besonderes Ereignis. Die bunte Reihenfolge des heiteren Abschiedsabends fand unter der Bevölkerung dankbaren Anklang.

So konnte in der kurzen Lagerzeit zwischen Dorfbevölkerung und Kursteilnehmer jenes gesunde Verhältnis geschaffen werden, das die Grundlage zur wahren Gemeinschaft bildet.

Kleine Chronik

m. **Todesfälle.** Im Marburger Krankenhaus starben der 30-jährige Obergefreite Karl Lizzi aus Villach, der 18-jährige Hilfsarbeiter Bela Mischo aus Vuka (Kroatien) und die 74-jährige Witwe Josefina Fanel aus Marburg.

m. **Amtstag in Windisch-Feistritz.** Der Politische Kommissar des Landkreises Marburg hält am Donnerstag, den 21. d. in Windisch-Feistritz einen Amtstag ab, und zwar für folgende Gemeinden: Windisch-Feistritz, Laporje, Unterpulsgau, Pölschach, Kerschbach, Oberpulsgau und St. Martin a. B.

m. **Meldung der ehemaligen jugoslawischen Postpensionisten.** Die Reichspostdirektion Graz richtet an alle ehemaligen jugoslawischen Postpensionisten und deren Witwen und Waisen in der Untersteiermark, deren Pensionszahlung nicht bereits durch die Deutsche Reichspost geregelt erscheint, die Aufforderung, bis spätestens 28. d. beim zuständigen Abgabepostamt ihre Meldung zu erstatten. Näheres im diesbezüglichen Aufruf im Anzeigenteil der heutigen »Marburger Zeitung«.

m. **Erhebung der Getränkesteuer in Marburg.** Im Sinne einer im Anzeigenteil der heutigen »Marburger Zeitung« veröffentlichten Kundmachung des Politischen Kommissars der Stadt Marburg ist auf dem Gebiete unserer Stadt zur Entrichtung der Getränkesteuer verpflichtet, wer steuerpflichtige Getränke zum Verkehr an Ort und Stelle entgeltlich abgibt (z. B. Gastwirte, Messen, Klubs, Kantinen, Sport- und Vereinsheime, private Sanatorien, Pensionen, Altersheime, Erfrischungshallen, fahrbare Erfrischungsstände, Privatmittagstische usw.).

m. **Schlußfeier der Deutschkurse in Gonobitz.** Im Saale der Deutschen Jugend in Gonobitz fand eine Schlußfeier des ersten Deutschkurses statt. Außer den 500 Sprachkursteilnehmern mit der Lehrerschaft waren der Leiter des Amtes Volkbildung, des Kreises Marburg-Land, sowie Amtsbürgermeister August Raditsch anwesend. Das Streichorchester des Steirischen Heimatbundes leitete den Abend ein, worauf Schuldirektor Waibacher und der Amtsbürgermeister herzliche Ansprachen an die Sprachkursorbeiter hielten. In bunter Reihenfolge folgten Flöten-, Gitarren-, Musik- und Gesangsvorträge, die dankende Anerkennung fanden.

m. **Schulung in Gonobitz.** Im Appellraum der Ortsgruppe Gonobitz des Steirischen Heimatbundes fand ein Schlußappell des Arbeitspolitischen Amtes, Abteilung Handel der Ortsgruppe Gonobitz statt. Eidesamtsträger des Arbeitspolitischen Amtes, Abteilung Handel sprach

über den Aufbau und die Aufgaben des untersteirischen Handels.

m. **Lustiger Dorfnachmittag in Unterkunigund.** Sonntag, den 17. August fand in Unterkunigund ein lustiger Dorfnachmittag statt, der von den Kursteilnehmern der deutschen Sprachkurse veranstaltet wurde.

m. **Arbeitsbesprechung der Frauen in Bad Radein.** Am 13. August hielt das Amt Frauen der Ortsgruppe Bad Radein eine Arbeitsbesprechung ab, zu der alle Abteilungsleiterinnen, Zellen- und Blockführerinnen erschienen waren. Die Leiterin des Amtes Frauen in der Kreisführung, Saritz, eröffnete die Arbeitsbesprechung mit dem Spruch: »Eine große Zeit verlangt große Herzen.« — Ihr darauffolgender Vortrag war ein Appell an jede einzelne Frau, ihre Einsatzbereitschaft und Pflichterfüllung unter Beweis zu stellen und ihren Platz in der Heimat genau so auszufüllen, wie ihn der Soldat draußen an der Front ausfüllt: zu kämpfen und zu arbeiten für die Ehre und die Größe Deutschlands. Eine Arbeitsplanung für den nächsten Monat beschloß die Arbeitsbesprechung.

m. **Historischer Fund.** In Gurkfeld gelang es dieser Tage dem bekannten Altertumsforscher Otto Aumann am dortigen alten Pfarrhofe ein sehenswertes Portal im Barockstil freizulegen. Nach mühevoller und anstrengender Arbeit — das Kunstdenkmal war mit einer dicken Schichte Mörtel und anderem Baumaterial bedeckt — kam ein Portal aus Granit zum Vorschein. Der Querbalken trägt die Jahreszahl 1788. Ferner zeigt aus einer Inschrift hervor, daß der kaiserlich-königliche Pfarrer Ludwig de Lacarini die uralte Pfarrkirche zu Gurkfeld, die mit dem freigelegten Portal eine neue Sehenswürdigkeit der an geschichtlichen Funden so reichen Stadt bildet, einst restauriert hat. Auch das Sterbehaus des Laibacher Geschichtsschreibers Johann Weighart Valvasor, der das Großwerk »Die Ehre des Herzogtums Krain« herausgab, wurde von Otto Aumann in seinen ursprünglichen Bauzustand versetzt.

m. **Ertappter Fleischkartenhändler.** Der Marburger Polizei gelang es einen Mann zu ertappen, der sich gerade daran machte, Fleischkarten zum Kauf anzubieten. Es handelt sich um einen Feldarbeiter aus Zlogorne. In seinem Besitz wurden noch 17 nichtausgefüllte Fleischkarten vorgefunden. Beim Verhör gab er

an, zwei Fleischkarten für den Preis von 10 Pfennig je Stück gekauft zu haben. Die übrigen Karten erhielt er angeblich von bekannten Einwohnern des Ortes St. Barbara geschenkt. Der Mann wurde verhaftet; er wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

m. **Brand in der Drogerie »Salus«.** Gestern gegen 15 Uhr bemerkte die Hausbewohnerin Anna Sadnik in den Räumen der Drogerie »Salus« in Marburg (Magdalenenplatz) eine Rauchentwicklung. Die Marburger Feuerwehr rückte unter dem Kommando des Oberzugsführers Dr. Schmiederer sofort aus und konnte alsbald jede größere Gefahr beseitigen. Es stellte sich heraus, daß ein am Tisch liegendes Paket, in dem sich leicht entzündbare Drogen befanden, durch Selbstentzündung zu brennen begannen. Das Paket wurde sofort entfernt und gelöscht. Der Schaden ist gering.

m. **Schlange am Fahrrad.** Aus Heilenstein wird uns ein interessanter Vorfall gemeldet. Am vergangenen Samstag spätnachmittags fuhr ein Radfahrer aus Heilenstein mit seinem Fahrrad bei den Häusern vorbei und traf dort über die Straße hingestreckt eine lebendige Kreuzotter an. Da er nicht mehr vom Rade springen konnte, überfuhr er einfach die Schlange. Hierbei zurückblickend sah er die Schlange nicht mehr auf der Straße liegen, weshalb er vom Rade herabstieg und Umschau hielt. Er bemerkte nun zwischen den Speichen des rückwärtigen Rades die Schlange, welche dort förmlich eingeflochten war, den Kopf aber emporhob und zischte. Die Schlange mußte also in dem Moment, als sie vom vorderen Rade berührt wurde, emorgeschneit und sich am rückwärtigen Rade festgemacht haben, um von hier aus den Angriff zu unternehmen. Der Biß wäre auch leicht erfolgt, da die Füße des Fahrers bekanntlich mit dem rückwärtigen Rade beinahe in Berührung zu kommen pflegen.

m. **Durch einen Hufschlag schwer verletzt.** Der 36-jährige Kutscher Konrad Tschusch, der bei einer Marburger Speditionsfirma beschäftigt ist, erhielt im Schlachthof einen Hufschlag auf den rechten Oberschenkel. Der Mann wurde ins Marburger Krankenhaus überführt.

m. **Tod durch elektrischen Strom.** Durch Berühren einer schadhafte Leitung verunglückte die in Leutschach wohnhafte Briefträgersfrau Hilde Grill tödlich.

WIRTSCHAFT

Ein Jungbrunnen der Viehzucht

Leistung der süddeutschen Almwirtschaft

Von Regierungsrat Dipl. Landwirt Dr. Rudolf Zillich, Graz

Obzwar die Almstatistiken einzelner Länder noch so manches zu wünschen übrig lassen, sind wir doch imstande, aus dem vorhandenen Zahlenmaterial und zuverlässigen Schätzungen uns ein eindrucksvolles Bild von den Leistungen der süddeutschen Almwirtschaft zu machen.

In der Ostmark, in Oberbayern und in Allgäu werden insgesamt alljährlich aufgetrieben: 144.000 Kühe, zumindest 340.000 sonstige Rinder, etwa 12.000 Pferde, 75.000 Schafe und Ziegen und gegen 30.000 Schweine. Insgesamt machte also der Auftrieb rund 600.000 Tiere aus, was umgerechnet etwa 400.000 Großvieheinheiten (GVE) gleichkommt. Diese große Zahl von Tieren ist im Durchschnitt 100 Tage jährlich auf den Almweiden, so daß also der alpenländischen Talwirtschaft auf diese Weise jährlich gut 40 Millionen Stallfuttermenge erspart werden.

Rechnet man den durchschnittlichen Zuwachs je Sömmerung und GVE vorsichtigst nur mit 35 kg (vermutlich ist er wesentlich höher!), dann ist die Erzeugung der süddeutschen Almen an Fleischzuwachs allein zumindest 140.000 Dzt. Dazu kommt noch eine Milchherzeugung von zusammen 850.000 bis 900.000 hl (jeder vorsichtig gerechnet), welche entweder bei entsprechenden Transportmöglichkeiten dem direkten Verbrauch zugeführt werden, sonst aber zu Butter, Käse und sonstigen Molkereierzeugnissen verarbeitet werden, von welchen z. B. das Butterschmalz für den bergbäuerlichen Haushalt auch heute noch eine nicht unerhebliche Rolle spielt. Diese Erzeugung (besonders der Fleischzuwachs) ist aber bei allmählicher Verbesserung der heute noch vielfach im Urzustand befindlichen Almen wesentlich steigerungsfähig!

Über diese zahlenmäßig einigermaßen erfaßbaren Ergebnisse der süddeutschen Almwirtschaft hinaus spielt dieselbe aber

eine gar nicht hoch genug einzuschätzende Rolle in Bezug auf Beeinflussung der Konstitution und Leistung besonders der gealpten Jungtiere! Über dieses interessante Kapitel wurde in Fachzeitschriften schon manches veröffentlicht. Eine besonders wertvolle Studie stammt vom damaligen Bezirksleiter Dr. Pschorr in Traustein (Bayern) und ist 1924 in der Zeitschrift »Alm und Weide« (München) erschienen. Ganz kurz sind nach diesen Mitteilungen die Einwirkungen des Alpen- (Höhen-) Klimas zuzüglich der Wirkungen der verstärkten Bewegung folgende:

Durch das Höhenklima wird das Knochenmark in einen Zustand erhöhter Tätigkeit versetzt. Es kommt zu gesteigerter Blutbildung (Blutkörperchen und Blutfarbstoff!). Dies zeigt sich am deutlichsten bei jüngeren Individuen, ist aber auch bei älteren der Fall. Eine erhöhte Sauerstoffaufnahme und Beschleunigung des Blutkreislaufes geht gleichfalls vor sich.

Da die Tiere (bei der Futtersuche) anstrengende Bewegung machen müssen, werden alle Organe stärker in Anspruch genommen und gekräftigt. Ein weiterer Brustkorb, ein breiteres Becken, gerader Rücken mit strafferem Schulterschluss, eine bessere Beinstellung und entsprechend besserer Gang sind die weitere Folge. In der Jugend gealpte Tiere behalten diese Eigenschaften auch später bei.

Der Stoffumsatz wird gesteigert, erniedrigt sich aber nach der Rückkehr ins Tal wesentlich, wodurch die Tatsache erklärt wird, daß es dann erst zu einem erhöhten Gewichtsansatz kommt.

Die stärkere Belichtung (besonders durch ultraviolette Strahlen) übt auf die Gesundheit und Entwicklung der Tiere einen sehr günstigen Einfluß aus. Die Empfänglichkeit gealpter Tiere gegen Eutererkrankungen und besonders gegen Tuberkulose ist wesentlich geringer, die

SCHACH

Junge und Schmidt in der Spi-ze

Unentschiedener Ausgang der großdeutschen Schachmeisterschaft

In der letzten Runde des Turniers um die großdeutsche Schachmeisterschaft in Bad Oynhausen konnte Junge gegen Kieninger nur remis spielen. Dadurch wurde er von Schmidt, der Rahn schlug, eingeholt. Richter vergab seine Chance, indem er in einer schon günstig stehenden Partie gegen Weinitzschke nach einem schweren Fehler nur ein Remis erzielte. Das gleiche Ergebnis hatte die Partie Reilstab-Palme. Müller sicherte sich den vierten Platz durch einen Sieg über Lokvenc. In dem übrigen Partien gewann Pfeiffer gegen Brunöhler und Lachmann gegen Nürnberg, während Kranki von Ernst besiegt wurde. Die Hängepartie Weinitzschke-Rahn endete unentschieden.

Danach ergibt sich folgender Endstand: Junge und Schmidt je 10½, Richter 10; Müller 9, Kieninger, Pale Pfeiffer 8½, Ernst, Lokvenc, Rahn, Reilstab 7½, Nürnberg 7, Dr. Lachmann, Weinitzschke 5, Brunöhler 4, Kranki 3½.

Der steile Aufstieg des 17jährigen Studenten der Mathematik Klaus Junge aus Hamburg zur höchsten Stelle im deutschen Schach ist erstaunlich und ohne Vorbild in der Geschichte der großdeutschen Schachmeisterschaften. Der junge Meister spielt kaltblütig und ohne Respekt vor großen Namen. Er zeigt besondere Widerstandskraft in schwierigen Situationen. Schmidt, der Soldat ist, war im Vorjahr zweiter, er spielte diesmal nicht so sicher, aber seine Partien waren ideenreich und inhaltvoll. Um den Titel muß nun ein Stichekampf stattfinden, dessen Ort und Zeit noch nicht feststeht.

Geschlechtsvorgänge verlaufen normaler, die Geburten gealpter Jungkühe sind leichter.

Dr. Wolf-Immenstadt hat Untersuchungen über den Einfluß der Alping des Jungviehs auf den späteren Milchertrag bei rund 3000 Kühen angestellt und kam zu dem Ergebnis, daß die Tiere von Betrieben, welche schon länger gealpt hatten, durchschnittlich je Stück 120 kg Mehrertrag aufwiesen als jene, welche im Tal ihre Jugendzeit verbrachten. Nach Dr. Wolf steigt auch die Zahl der durchschnittlichen Abkalbungen bei gealpten Kühen an!

Von ganz besonderem Einfluß ist auch die Alping auf die Eigenschaften der Milch. Darüber hat u. a. Prof. Dr. Staffe (Wien) bemerkenswerte Mitteilungen gemacht. Zunächst wurde durch mehrere Untersuchungen festgestellt, daß die Almmilch gewöhnlich einen um ¼ bis ½ höheren Fettgehalt aufweist und daß damit eine ähnliche Erhöhung des Gehaltes an Eiweißstoffen parallel geht. Dabei ist der Fettgehalt, wenn die Kühe auf der Sonnseite weiden, wieder höher als auf der Schattseite, ein Beweis dafür, daß es hauptsächlich die Intensiv-Wirkung der Sonnenstrahlen ist, welche Futer und Milchfettgehalt beeinflusst. Besonders wichtig aber ist der von Dr. Gabahtuler in Davos festgestellte größere Gehalt der Almmilch an Vitaminen, vor allem an Vitamin C (d. i. das Skorbut verhütende) und D, welches die Rachitis der Kinder (englische Krankheit) verhütet.

Die Ursache dieser Anspeicherung hängt zweifellos mit der stärkeren Ultraviolett-Strahlung der Sonne und des Himmels in den Höhen und deren Einwirkung auf Futter und Tierkörper zusammen. Das D-Vitamin ist an das Milchfett gebunden, und also auch in Rahm und Butter enthalten und (da es nach einständiger Erhitzung selbst auf 130° C noch zu finden ist) auch im Käse. Eine der merkwürdigsten Eigenschaften der Almmilch ist aber wohl die, daß sie sich außerordentlich lange hält. Sie benötigt zum Sauerwerden auf Hochalmen oft 8 Tage und noch länger. Auch dafür ist, neben der Keimarmut der Höhenluft wohl vor allen die, durch die Strahlung der Almmilch innewohnende größere bakterientötende Kraft maßgebend.

Die deutschen Almen sind also nicht nur wichtig als Erweiterung der Futtergrundlage, sie sind auch — wie Prof. Dr. Pann, München schreibt — im wahren Sinne des Wortes ein Jungbrunnen der Viehzucht und schließlich in der Almmilch und deren Erzeugnissen eine Speicherquelle wertvollster Eigenschaften für die Gesundheit des deutschen Volkes.

Verlangt überall die „MARBURGER ZEITUNG“

TURNEN UND SPORT

Marburger Tennisspieler nach Breslau

Breslau wird in den Tagen vom 24. bis 31. August der Schauplatz der V. Sommerkampfsportspiele der Hitler-Jugend sein, die Wettkämpfer und Wettkämpferinnen aus allen deutschen Gauen im großartigen Hermann-Göring-Sportfeld vereinigen werden. Die Kampffolge dieses größten Jugendfestes sieht alle Sportzweige vor. Erstmals werden an den Sommerkampfsportspielen auch deutsche Sportler aus der Untersteiermark beteiligt sein und zwar werden sich die bekannten Marburger Sportler Ernst Blanke sowie Ingrid Pirich und Elfriede Scherer an den Tennissportwettbewerben beteiligen. Man sieht dem neuerlichen Auftritt unserer Tennisvertreter bei einer Großveranstaltung mit allseitigem Interesse entgegen.

Der Alpenpokal

Ungeschlagen haben am Sonntag die an den Schlußspielen des Wettbewerbes um den Alpen-Pokal beteiligten Wiener Mannschaften gegen ihre bayrischen Mitkonkurrenten bestehen können. In München trennten sich Wacker Wien und Bayern München beim Stande 1:1 (1:0), aber einen ganz großen Erfolg gab es in Nürnberg, wo in der ersten Begegnung der Doppelveranstaltung der Wiener Sportklub die SpVgg Fürth 5:0 (3:0) überführte und anschließend Admira mit 4:0 (2:0)-Treffern über den »Club« kaum weniger klar zum Siege kam.

Der Schlußstand im Alpenpreis hat für die Wiener Vereine ein kaum zu erhoffendes Ergebnis gezeitigt: Ohne Lücke besetzten sie die ersten fünf Plätze! Jahn Regensburg ist als bester der teilnehmenden bayrischen Vereine auf den 6. Platz zu finden.

1. Vienné Wien	5 5 0 0 17: 2 10:0
2. Austria Wien	5 4 1 0 18: 8 9:1
3. Wiener Sportklub	5 3 2 0 11: 3 8:2
4. Admira Wien	5 3 0 2 16: 9 6:4
5. Wacker Wien	5 2 1 2 9: 8 5:5
6. Jahn Regensburg	5 2 1 2 8:13 5:5
7. FC Nürnberg	5 1 1 3 5:11 3:7
8. SpVgg. Fürth	5 1 0 4 6:16 2:8
9. Bayern München	5 0 1 4 5:12 1:9
10. BC Augsburg	5 0 1 4 6:19 1:9

Post SV und Sturm Graz haben sich bereits, obwohl das Aufstiegsturnier zur Bereichsklasse noch nicht abgeschlossen ist, für das Oberhaus qualifiziert. In den entscheidenden Spielen gewannen die Wiener Postsportler über die BSG Traisen 3:0 (2:0), während Sturm Graz aus Salzburg von der dortigen SVgg Austria einen 8:2 (3:1)-Erfolg nach Hause brachte. Die Reihung im Bewerb, der am Sonntag in der steirischen Gauhauptstadt mit dem Treffen Sturm-Post SV abgeschlossen wird, lautet nunmehr: 1. Sturm Graz 2 Spiele, 4 Punkte, 2. Post SV Wien 2 Spiele, 4 Punkte, 3. BSG Traisen 3 Spiele, 2 Punkte, 4. SVgg Austria Salzburg 3 Spiele 0 Punkte.

Steirische Schwimmmeisterschaften. In Bad Rosental gelangten die Schwimmmeisterschaften des Sportgaues Steiermark vor 2000 Zuschauern zum Austrag. Es gab folgende Meister: Männer, 100 m Kraul: Schnabl (GAK) 1:09,2, 100 m Rücken: Ros (GAK) 1:21,3, 200 m Kraul: Ros 2:41,9, 200 m Brust: Heinz Rammert (Feldbach) 3:04,6, 400 m Kraul: Ros 5:51,4, 4x50 m Kraul (GAK) 2:15,8, 3x100 m Lagen (GAK) 4:20,5, Kunstspringen: Karl Wick (Post Graz) 83,69 P. — Frauen: 100 m Kraul: Helga Rieckh (GAK) 1:27,2, 100 m Rücken: Helga Rieckh, 200 m Brust: Trude Habenicht (Köflach) 3:23,1, 3x50 m Brust: (Gak) 2:22,2, 3x100 m Lagen: GAK 5:12,6.

Die Meisterschaften der deutschen Schützen werden in der Zeit vom 30. September bis 5. Oktober in Berlin veranstaltet.

Leichtathletik-Vergleichskampf in Klagenfurt. Die Gebiete Wien, Tirol-Vorarlberg und Kärnten der Hitler-Jugend führten am Samstag und Sonntag in Klagenfurt einen Leichtathletik-Vergleichskampf durch, bei dem die Wiener HJ-Leichtathleten in der Gesamtwertung mit 115,5 Punkten vor Tirol-Vorarlberg (76,5) und Kärnten (41 P.) siegten. Die Ergebnisse: 100 m: 1. Haßler (Kärnten) 11,2; 400 m: 1. Haidegger (Wien) 52,8 Sek. 800 m: 1. Jaklitsch (Wien) 2:02,2. 1500 m: 1. Wehrl (Wien) 4:17,2 Min. 4x100 m: 1. Wien 44,9 Sek., 2. Kärnten 46,7. Hochsprung: 1. Tremmel (Wien) 1,75 m. Stabhochsprung: 1. Künschelm (Wien) 3,10 m. Weitsprung: 1. Haßler (Kärnten) 6,38 m. 110 m Hürden: 1. Skola (Wien) 15,6. Ku-

gelstoßen: 1. Pöllensberger (Tirol) 13,22 m. Speerwerfen: 1. Schatz (Tirol) 45,50 m. Diskus: 1. Köllensperger (Tirol) 37,55 m.

Die dritte Tschammerpokal-Schlußrunde bringt am Sonntag nur sieben Spiele, da FC Schalke 04—Schwarzweiß Essen auf den 31. August verlegt wurde. Von den Wiener Vereinen hat Austria wahrscheinlich im Praterstadion gegen Vorwärts Rasensport Gleiwitz anzukämpfen, während Admira in Mannheim beim SV Waldhof weilt. Die weiteren Spiele sind: LSV Kampf—VfB Königsberg in Köslin, Holstein Kiel—Blau-Weiß Berlin, Dresdner SC—SV 96 Hannover, Stuttgarter Kickers—1. FC Nürnberg und 1. SV Jena—FV Metz.

Auf der Rundstrecke Görz—Laibach—Triest—Görz, 262 Kilometer, fand ein Radrennen statt, in dem Olympio Bizzi in 8:02,21 als Sieger hervorging.

Die letzte Entscheidung im deutschen Radsport fällt am 23. August in Erfurt bei einem Mannschafts-Straßenrennen über 100 Kilometer. 17 Mannschaften haben gemeldet.

Die Ringer-Europameisterschaften 1942 werden voraussichtlich von Deutschland durchgeführt, nachdem Italien, das bei der letzten Vergabe bedacht worden war, verzichtet hat.

Leichtathletinnen auf Werbefahrt. Die kleine Gruppe der Spitzenklasse unserer Leichtathletinnen zeigte auf ihrer Werbereise durch Ostpreußen auch in Memel hochwertige Leistungen. Gisela Mauer-mayer gewann das Kugelstoßen mit 12,49 m und das Diskuswerfen mit 44,65 m, Luise Krüger das Speerwerfen mit 41,25, Irmgard Kirchhoff (Kassel) den Weitsprung mit 5,46 m, Siegfriede Prater den 80 m-Hürdenlauf in 11,9 und Dora Blask den 100-m-Lauf in 12,2 Sekunden.

Italiens Tennisspieler siegten. Schwedens Tennisspieler haben im Länderkampf mit Italiens Spitzenklasse nur den Ehrenpunkt buchen können. Beide restlichen Einzelspiele des internationalen Treffens in Rimini wurden überzeugend von den italienischen Meisterspielern gewonnen. Cuccelli schlug Rohlsson in nur drei Sätzen mit 6:1, 6:2, 6:4 und Romanoni überwand den Widerstand von Karl Schröder nach Viersatzkampf mit 3:6, 6:3, 7:5, 6:3. Das Endergebnis ist ein eindrucksvoller 4:1-Erfolg Italiens.

Amerikas Skiverband verläßt die FIS. Der Skiverband der Vereinigten Staaten hat dem geschäftsführenden Vorsitzenden des Internationalen Skiverbandes Graf Hamilton sein Austrittsgesuch übersandt. Eine Begründung für diesen Schritt wurde nicht gegeben.

Heuser gegen Kölblin. In der Berliner Deutschlandhalle geht am 6. September ein Treffen zwischen den deutschen Boxmeister Heuser und Kölblin vor sich.

Die Bestandsleiter der Lufthansa in Berlin findet mit einem Fußball-Rundspiel ihren Höhepunkt. Wien ist dabei durch Meister Rapid und Vienna gleich zweifach vertreten.

Gehörlosen-Sportfest in Erfurt. Die gehörlosen Turner und Sportler rüsten

für ihr großes Kreisfest, das am 30. und 31. August in Erfurt veranstaltet wird. Es liegen bereits zahlreiche Meldungen aus Leipzig, Breslau, Magdeburg, Halle, Königshütte, Liegnitz, Chemnitz, Aue, Zwickau, Dresden und Stettin vor.

Schwedens Skimeisterschaften werden an den Tagen vom 28. Februar bis 8. März in allen nordischen Wettbewerben in Hudiksvall veranstaltet. Am 22. Februar werden in Vykmanshyttan die Titelkämpfe im Abfahrts- und Torlauf entschieden.

VOR DEM RICHTER

Todesstrafe für einen Feldposträuber

Wegen Unterschlagung von Postsendungen und Paketen, vor allem Feldpost-päckchen, in nicht weniger als 96 Fällen stand der ehemalige Postbeamte Johann Haas aus Lohr mit seiner Frau vor dem Bamberger Sondergericht. Haas, der ohne jede Notlage sich in dieser schändlichen Weise bereichert hatte, wurde zum Tode verurteilt, während seine Frau, die sich der fortgesetzten Hehlerei schuldig gemacht hatte, mit fünf Jahren Zuchthaus davonkam.

Vor dem Richtertisch in den Räumen des Amtsgerichtes Lohr, wo das Sondergericht tagte, häufte sich ein ganzes Lager von Diebesgut, das bei den Angeklagten beschlagnahmt worden war. Bohnenkaffee, Kinderschuhe, Wolle, Seife und vieles andere hatte sich der Angeklagte gerade aus kleinen Feldpostsendungen angeeignet. Er versuchte jetzt, sich mit einer Geistesstörung herauszureden, doch stellte der ärztliche Sachverständige fest, daß er für seine Taten voll verantwortlich ist. Ebenso versuchte die Ehefrau die Unschuldige zu spielen und wollte nachweisen, wann und wo sie die vielen Dinge gekauft habe. Aber auch sie wurde in allen Fällen widergelegt.

ergab sich das häßliche Bild eines gemeingefährlichen Paares, das sich die Not der Zeit und die Beamtenstellung des Mannes lediglich zur Befriedigung verbrecherischer Eigenschaft zu nutze gemacht hatte. Dementsprechend mußte auch das Urteil hart ausfallen.

Polnische Bluttat findet nach acht Jahren ihre Sühne

Vor dem Graudenzener Sondergericht wurde der große Prozeß gegen die Schuldigen der viehischen Ermordung der beiden Volksdeutschen Adolf Krumm und Erich Rieboldt aus Graudenz un-mehr abgeschlossen. Auf der Anklagebank saßen vier Polen, Edmund Hanczewski, der frühere Kriminalbeamte Hans Wrzesinski, der schon mehrfach vorbestraufte Julian Plutowski und Ignaz Slupski.

Dunkelste Erinnerungen an die schwere Leidenzeit deutscher Menschen unter polnischer Zwangsherrschaft wurden durch diesen Prozeß noch einmal lebendig. Im November 1933 hatte sich etwa 140 Volksdeutsche im Deutschen Klubhaus in Graudenz zu einer Besprechung zusammengefunden. Polnische Terrorbanden hatten damals, mit Schmiergeldern versehen und unter Alkohol gesetzt, das Versammlungslokal umstellt und zahlreiche Deutsche auf dem Heimweg überfallen. Die beiden Volksdeutschen

Seit wann gibt es „Bayer“ Arzneimittel?

Seit über fünf Jahrzehnten gibt es „Bayer“-Arzneimittel. Das bedeutet mehr als 50-jährige Erfahrung und Bewährung. Diesen Erfolgen verdankt das „Bayer“-Kreuz das große und allgemeine Vertrauen.



Schmiedmeister Adolf Krumm und Klempnermeister Erich Rieboldt wurden niedergeschlagen und erstochen.

Wie die viertägige Verhandlung ergab, hatte Hanczewski das polnische Mordgesindel seinerzeit gedungen und unter Alkohol gesetzt. Wrzesinski hatte in seiner Eigenschaft als Polizeibeamter den Mördern Vorschub geleistet, während Plutowski und Slupski zu denjenigen gehörten, die die Volksdeutschen niederstachen.

Das Graudenzener Sondergericht erkannte gegen die Angeklagten Hanczewski und Wrzesinski wegen Anstiftung zum Mord und gegen Plutowski und Slupski wegen gemeinschaftlichen Mordes die Todesstrafe.

AUS ALLER WELT

a. Die Eifel unter Naturschutz. In der Eifel sind weitere bekannte Naturschönheiten, so das Erzthal, das Brohlthal, der Naßberggipfel und die beiden vulkanischen Feldkuppen Johannesknecht und Dicke Train unter Naturschutz gestellt worden.

a. Ein Bunker wird Museum. Zweibrücken richtet zurzeit in einem unmittelbar vor der Stadt liegenden großen Bunker des Westwalls ein Festungsmuseum ein. Munition, Beutestücke, Geräte usw. sollen an die Vorkampfkämpfe und den siegreichen Durchbruch durch die Maginotlinie erinnern.

a. Die erste Berufsschule der Tapezierer und Sattler. Die erste Berufsschule des Tapezierer- und Sattlerhandwerks ist in dem kleinen westholsteinischen Städtchen Kellinghusen errichtet worden. Sämtliche Lehrlinge werden in jedem Jahre zweimal vier Wochen lang in dieser Schule, in der sie lagermäßig untergebracht sind, praktisch und theoretisch unterrichtet.

a. Katze gegen Kreuzotter. In einem Dorfe bei Tondern in Nordschleswig spielte sich in dem Zimmer eines Hofbesitzers ein aufregender Kampf ab. Als die Hauskatze in ihren Korb kriechen wollte, fuhr sie blitzschnell zurück, da eine Schlange sie feindselig anzusehte. Die Schlange, es handelte sich um eine Kreuzotter, griff mehrfach die Katze an, schlug aber mit ihren Giftzähnen jedesmal daneben. In einem günstigen Augenblick sprang die Katze zu und zerbiß der Kreuzotter das Rückgrat. Ein Biß, den die Schlange der Katze noch beigebracht hatte, blieb ohne Folgen, da die Schlange ihr Gift schon im Laufe des Kampfes verausgabt hatte. Die Kreuzotter war mit frisch ins Haus gebrachtem Torf eingeschleppt worden.

a. Eine Wespe brachte den Tod. Das neun Jahre alte Söhnchen des Tischlermeisters Franz Stegle in Wyhla, K. wurde von einer Wespe am Fuß gestochen. Obwohl der Knabe sofort ärztlich behandelt wurde, trat Blutvergiftung ein, die den Tod des Kindes zur Folge hatte.

a. In 25 cm tiefem Graben ertrunken. In einem kleinen Ort bei Venedig wurde ein elfjähriger Knabe von seiner Mutter in einem Graben ertrunken aufgefunden. Der Graben war zwei Meter breit und nur 25 cm tief. Der Knabe lag ausgestreckt auf dem Gesicht im flachen Wasser; es ist nur anzunehmen, daß er einen Ohnmachtsanfall erlitt und dabei mit dem Gesicht in das Wasser geriet.

Weitere Gede

Der vorsichtige Vater

Willi warb um ein Mädchen. Des Mädchens Vater war hart. Die Aussichten schienen ihm nicht rosig.

»Wovon, Herr, wovon?«
»Ich habe eine große Zukunft vor mir!«

Der Vater nickte:

»Wenn Sie einmal die große Zukunft hinter sich haben, junger Mann, dann kriegen Sie meine Tochter.«

Stickstoffwerke A. G. Maria-Rast

Maria-Rast bei Marburg a. d. Drau

Die Aktionäre der Stickstoffwerke A. G. Maria-Rast werden eingeladen zur

XXIV. ordentlichen Generalversammlung

welche am Freitag, den 12. September 1941 um 16 Uhr in den Gesellschaftsräumen der Stickstoffwerke A. G. Maria-Rast stattfindet,

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Verwaltungsrates und Vorlage des Jahresabschlusses für 1940.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren über den Rechnungsabschluß für 1940.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Verwaltungsrates und über die Gewinnverwendung.
4. Wahl des Verwaltungsrates.
5. Wahl der Rechnungsrevisoren für 1941.
6. Änderung des § 4 der Gesellschafts-Statuten (Firmenwortlaut)
7. Verschiedenes.

Jene Aktionäre, welche beabsichtigen, an der Generalversammlung teilzunehmen (§ 30 und 31 der Statuten), wollen ihre Aktien bis 5. September 1941 bei der Creditanstalt-Bankverein Filiale Marburg a. d. Drau mit einem Nummernverzeichnis erlegen. Auf Grund der erlegten Aktien werden ihnen Legitimationen ausgefolgt, die auf den Namen des Erlegers lauten und auf denen die Anzahl der erlegten Aktien und die darauf entfallende Stimmenanzahl angeführt ist.

Je 25 Aktien geben das Recht auf eine Stimme.

Maria-Rast, am 19. August 1941.

5926

Der Verwaltungsrat.

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf das fettgedruckte Wort 20 Rpf Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben im Wort. Ziffergebühr (Kennwort) 35 Rpf bei Stellengesuchen 25 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf Porto berechnet. Anzeigenannahmschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. Kleine Anzeigen werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in zünftigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

Rassieren, Haarschneiden! Arbeiter, besucht Friseursalon »Rapide«, Mellingerstraße 1, 5925-1

Tierarzt Peter Skofic, Marburg, Schmiderergasse 31, ordiniert wieder. 5927-1

Zu kaufen gesucht

Kaufe gut erhaltene oder neue Obstmühle. Adr.: E. Pivc, Reifnigg. 5754-3

DKW-Auto gegen sofortige Bezahlung zu kaufen gesucht. Franz Strahovnik, Friedau. 5878-3

Kaufe modernes Schlafzimmer und versenkbare Nähmaschine. Bahnhofstraße 4/II, Tür 5. 5928-3

Piano und Stützflügel zu kaufen gesucht. Zuschriften unter »Nr. 1442« an die Verw. 5904-3

Zu verkaufen

Personenauto, viersitzige Limousine, sechsfach bereift, gegen Kassa sofort verkäuflich. Angebote an Hans Swenschegg, Radkersburg, Elektrowerk. Tel. Nr. 26. 5851-4

Ford-Auto V. 8, gebraucht, 30.000 km gefahren, in bestem Zustande, verkaufe oder tausche gegen kleineren Wagen, am liebsten für DKW-Wagen. Franz Strahovnik, Friedau. 5877-4

Verkaufe Radioapparat »Nora«, 6-röhrig, und Tischscharherd, weiß emailliert, neu. Kollenz, Triesterstraße 5. 5914-4

Wenig gebrauchte Geschäftseinrichtung ist wegen Todesfall günstig zu verkaufen. Kärntnerstraße 81. 5915-4

Personenkraftwagen, Limousine, 6 Zylinder, zu verkaufen. Angebote unter »Nur gegen Bar« an die Verw. 5922-4

Ein Schlafzimmer für 1 Person, Spiegel, Barockkasten, Teppich, Ofen, schwarzer Tisch, Wascharmatur, Vorhänge zu verkaufen. Nagysstraße 21, links. 5898-4

Ehrbar-Konzertflügel, Gelegenheitskauf, bei Spedition Vellacher, Marburg. 5891-4

Gebrauchte Möbel billig zu verkaufen. Besichtigung in Ober-Rotwein Nr. 2. 5890-4

Spiegelreflexkamera Standart Exakta und Vergrößerungsapparat. Adresse in der Verw. 5913-4

Geschäftseinrichtung, auch teilweise, sowie eine Eisenkassette zu verkaufen. Anfragen bei Jul. Fischbach, Pfarrhofgasse 1. 5341-4

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer zu vermieten an einen Herrn. Mühlgasse 32/I, links. 5921-5

Zu mieten gesucht

Rechtsbeamter sucht für sofort möbliertes Zimmer. Zahlung in Voraus. Angebote unter »M. J. 1418« an die Verw. 5871-6

Suche bei einfacher Familie in Cilli leeres Zimmer mit Verpflegung. Anträge bis spätestens 25. August unter »Zukunft« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung« in Cilli, Adolf-Hitler-Platz 17. 5900-6

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Mädchen mit Kochkenntnissen wird mit 1. September aufgenommen. Anzufragen Kärntnerstraße 13, Marburg. 5864-8

Bedienerin mit guten Kochkenntnissen gesucht. Reiserstraße 28, Part. links. 5918-8

Knecht, der schon länger bei Pferden war, wird auch für Feldarbeit aufgenommen. Vorzustellen Hotel Henke, Tüffer. 5912-8

Suche zum sofortigen Eintritt eine Verkäuferin und einen Magazinsarbeiter. Adalbert Gussel, Marburg, Tegethoffstraße Nr. 39. 5917-8

Büro- und Betriebskräfte und zwar Kontoristinnen, der deutschen Sprache, Stenographie und des Maschinenschreibens perfekt mächtig, ferner weibliche oder männliche Kräfte für die Buchhaltung, ein Betriebsaufseher, verlässliche Kraft, auch ohne Ausbildung, dem auch die Lohnverrechnung obliegt, ein geprüfter Heizer (auch Pensionist), für hiesige Fabrik gesucht. Schriftliche Anträge an Dr. Butschar, Marburg a. d. Drau, Tegethoffstraße. 5919-8

Tüchtige Speisenträger, perfekt in deutscher Sprache, werden sofort aufgenommen. Bahnhofsgastwirtschaft Marburg. 5920-8

Tüchtiger Friseurgehilfe wird sofort aufgenommen. Kost, Wohnung im Hause. Peter Veselič, Luftenberg. 5906-8

Suche für größeren Besitz (ohne Weingarten) einen Meier mit 6-8 Arbeitskräften. Vorzustellen bei Dr. Kapralov Wölling, Maria-Schnee, Kreis Oberradkersburg. 5882-8

Bedienerin von 8-10 Uhr vormittags gesucht. Kolsch, Brunndorf, Koloniestraße 28, beim Sportplatz Rapid. 5894-8

Geschäftsdienstler wird sofort aufgenommen. Adresse in der Verw. 5902-8

Suche für größeren Besitz (ohne Weingarten) einen Meier mit 6-8 Arbeitskräften. Vorzustellen bei Dr. Kapralov Wölling, Maria-Schnee, Kreis Oberradkersburg. 5882-8

Bedienerin von 8-10 Uhr vormittags gesucht. Kolsch, Brunndorf, Koloniestraße 28, beim Sportplatz Rapid. 5894-8

Geschäftsdienstler wird sofort aufgenommen. Adresse in der Verw. 5902-8

Suche für größeren Besitz (ohne Weingarten) einen Meier mit 6-8 Arbeitskräften. Vorzustellen bei Dr. Kapralov Wölling, Maria-Schnee, Kreis Oberradkersburg. 5882-8

Bedienerin von 8-10 Uhr vormittags gesucht. Kolsch, Brunndorf, Koloniestraße 28, beim Sportplatz Rapid. 5894-8

Geschäftsdienstler wird sofort aufgenommen. Adresse in der Verw. 5902-8

Suche für größeren Besitz (ohne Weingarten) einen Meier mit 6-8 Arbeitskräften. Vorzustellen bei Dr. Kapralov Wölling, Maria-Schnee, Kreis Oberradkersburg. 5882-8

Bedienerin von 8-10 Uhr vormittags gesucht. Kolsch, Brunndorf, Koloniestraße 28, beim Sportplatz Rapid. 5894-8

Geschäftsdienstler wird sofort aufgenommen. Adresse in der Verw. 5902-8

Suche für größeren Besitz (ohne Weingarten) einen Meier mit 6-8 Arbeitskräften. Vorzustellen bei Dr. Kapralov Wölling, Maria-Schnee, Kreis Oberradkersburg. 5882-8

Bedienerin von 8-10 Uhr vormittags gesucht. Kolsch, Brunndorf, Koloniestraße 28, beim Sportplatz Rapid. 5894-8

Geschäftsdienstler wird sofort aufgenommen. Adresse in der Verw. 5902-8

Suche für größeren Besitz (ohne Weingarten) einen Meier mit 6-8 Arbeitskräften. Vorzustellen bei Dr. Kapralov Wölling, Maria-Schnee, Kreis Oberradkersburg. 5882-8

Bedienerin von 8-10 Uhr vormittags gesucht. Kolsch, Brunndorf, Koloniestraße 28, beim Sportplatz Rapid. 5894-8

Geschäftsdienstler wird sofort aufgenommen. Adresse in der Verw. 5902-8

Suche für größeren Besitz (ohne Weingarten) einen Meier mit 6-8 Arbeitskräften. Vorzustellen bei Dr. Kapralov Wölling, Maria-Schnee, Kreis Oberradkersburg. 5882-8

Bedienerin von 8-10 Uhr vormittags gesucht. Kolsch, Brunndorf, Koloniestraße 28, beim Sportplatz Rapid. 5894-8

Geschäftsdienstler wird sofort aufgenommen. Adresse in der Verw. 5902-8

Suche für größeren Besitz (ohne Weingarten) einen Meier mit 6-8 Arbeitskräften. Vorzustellen bei Dr. Kapralov Wölling, Maria-Schnee, Kreis Oberradkersburg. 5882-8

Bedienerin von 8-10 Uhr vormittags gesucht. Kolsch, Brunndorf, Koloniestraße 28, beim Sportplatz Rapid. 5894-8

Geschäftsdienstler wird sofort aufgenommen. Adresse in der Verw. 5902-8

Selbständiger, verlässlicher Verkäufer, der in Eisen-, Glas- und Lederwaren Praxis hat, in deutscher und slowenischer Sprache mächtig ist, wird sofort aufgenommen in großem Kaufhause am Lande. Anträge unter »Kaufhause« an die Verw. 5899-8

Weinbaudjunkt, Volksdeutscher, fleißig, nüchtern, wird von größerem Weingut gesucht. Antr. unter »Adjunkte« an die Verw. 5673-8

Deutsche Lehrerin erteilt Deutschunterricht (auch an Kinder). Anmeldungen: Böhm. Am Park 6, Parterre links. 5670-11

Lehrerin erteilt Unterricht in der deutschen Sprache. Wildenrainergasse 15/I. 5923-11

Wegen Gefolgschaftsurlaubs ist mein Geschäft vom 20. bis 31. August 1941 geschlossen. Rudolf Pouch, Eisenhandlung, Marburg, Adolf-Hitler-Platz 21. 5905

Wegen Gefolgschaftsurlaubs gesperrt. Vom 15. bis 30. August. Manufakturwaren Alois Köllner, Adolf-Hitler-Platz 11. 5916

Friseursalon »GABY« 5037

Dauerwellen - Haarfarben Wasserwellen - Nagelpflege Höhensonne und Massage Modernst eingerichtet. MARBURG, Nagysstraße 2.

K. Hausmaninger

Weingrosshandlung Marburg a. d. Drau wegen Gefolgschaftsurlaub 5893 vom 23. VIII. bis 6. IX. geschlossen.

Büro- oder Reiseschreib- u. Addiermaschinen zu kaufen gesucht.

Eilangebote längstens bis 29. August 1941 zu richten unter E. O. Jurinka, Hauptpostlagernd Marburg. 5907

Inkarnat-Klee

von neuer ungarischer Ernte liefert an Landwirte und Wiederverkäufer **Fellmanns Samenhandlung** Graz, Reitschulgasse 18

Verreist!

Mein Zahnatelier bleibt vom 17. bis 24. August geschlossen. **E. Hoppe, staatl. geprüfter Dentist, Cilli** Ringstrasse 11/I. 5909

Speisekartoffel

jede Menge sofort lieferbar durch die **Landwirtschaftsgesellschaft** 5850 MARBURG, Mellingerstraße 12, Tel. 20-83

Stroh

kauft jede Menge die **Kuranstalt Sauerbrunn Radein** 5910

Jeder Untersteierer liest die MARBURGER ZEITUNG

Die Geschäftsräume der F. König

Galanterie- und Spielwarenhandlung in Cilli befinden sich ab 20. August im Hause **Ecke: Franz-Schauergasse - Adolf-Hitlerplatz**

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Politische Kommissar des Landkreises Marburg (Drau)

Bekanntmachung

Am Donnerstag, den 21. August 1941 findet in Windisch-Feistritz ein **Amtstag** für die Gemeinden: Windisch-Feistritz, Laporje, Pöltschach, Unter Pulegau, Kerschbach, Ober Pulegau, St. Martin a. B. statt. Zeit: 9-12 Uhr. Ort: Bürgermeisteramt, Marburg a. d. Drau, den 19. August 1941. 5903 Töschler.

jugoslawischen POST-Pensionisten, Witwen- und Waisen in der Untersteiermark

Alle ehemaligen jugoslawischen Postpensionisten deren Pensionszahlung nicht bereits durch die Deutsche Reichspost zur Zahlung übernommen wurde, werden zur Meldung beim zuständigen Abgabepostamt bis spätestens 28. August 1941 aufgefordert. Voraussetzung für die Meldung ist, daß sie ihren Beitritt zum Steirischen Heimatbund angemeldet haben und dies durch eine Bestätigung des Heimatbundes nachweisen können. Vorzulegen sind: Das Pensionsdekret, das Zahlungsbuch, der letzte Zahlungsabschnitt der jugoslawischen Pensionsanweisung (Zahlung für April 1941) und eine Bestätigung des Steirischen Heimatbundes, daß der Pensionsempfänger seinen Beitritt zum Heimatbund angemeldet hat. Reichspostdirektion Graz Sg III A 1 5911

DER POLITISCHE KOMMISSAR DER STADT MARBURG A. D. DRAU

Städt. Steueramt

Erhebung der Getränkesteuer

Auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, V. und A. Nr. 23 vom 16. Juni 1941, ist folgendes zu beachten: Zur Entrichtung der Steuer ist verpflichtet, wer steuerpflichtige Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle entgeltlich abgibt. Darunter fällt nicht nur der Verzehr in öffentlichen Lokalen, sondern auch in allen übrigen Stätten, wie z. B. in Kinos, Messen, Klubs, Kantinen, Sport- und Vereinheimen, in privaten Pensionen, Sanatorien (außer Krankenhäuser und Kliniken), Rentnerheimen, Altersheimen, Erfrischungshallen und Ständen, an fahrbaren Erfrischungsständen, an Privatmitagstischen, beim Zimmervermieten usw. Für die Erhebung der Getränkesteuer ist es bedeutungslos, ob der Steuerpflichtige in der Lage ist, die Steuer auf den Gast abzuwälzen oder nicht. Es wird daher aufmerksam gemacht, daß jeder Steuerpflichtige seine Anmeldung ehestens beim Städt. Steueramt, Domplatz 11-II, abgibt, da die Nichtanmeldung gesetzliche Strafen nach sich zieht. Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau gez. Knaus. 5929